Ausgabe Nr. 05/2017 | Mai | www.adventisten-heute.de | ISSN 2190-0825

adventisten & Adventist World heute

Die Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Über die Unzufriedenheit
Seite 7

Welchen Wolf fütterst du?
Seite 17

Auf dem Weg zu einer adventistischen Schulkultur
Seite 20

„Ich will doch nur spielen …“

ab Seite 8

Neuerscheinung des Advent-Verlags Lüneburg

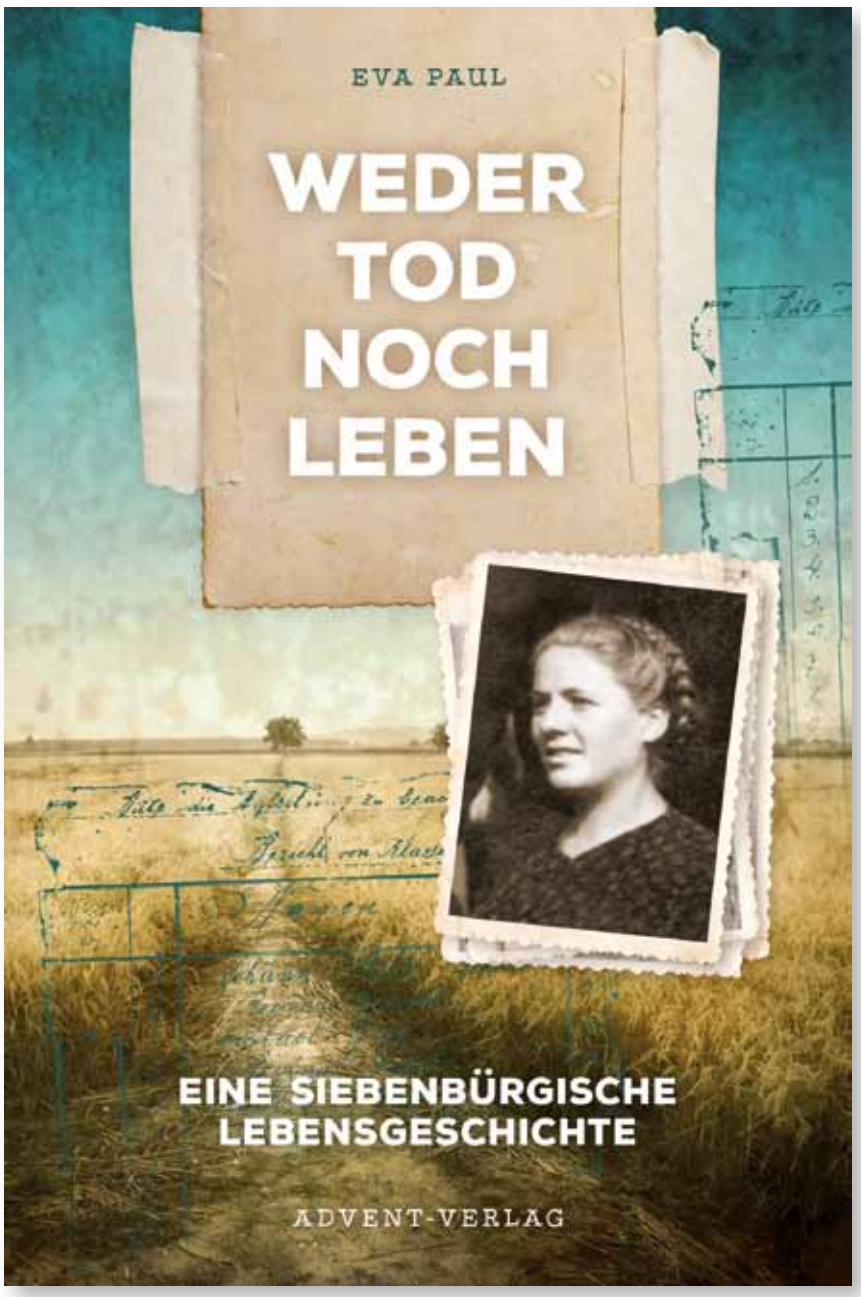
Eine **packende** Erzählung

Dies ist die wahre Geschichte einer Frau, die trotz zahlreicher Widrigkeiten ihren Weg zu Gott fand und umso entschlossener an ihm festhielt.

Zwischen zwei Weltkriegen, in dem sich ständig wandelnden Vielvölkerstaat Rumänien geboren, war Susanna Roths Leben bereits von Anfang an von schwierigen Umständen geprägt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde sie als Deutschstämmige zu den Kriegsverlierern gerechnet und schikaniert. Dann als praktizierende Christin unter kommunistischem Regime als „Staatsfeindin" denunziert, und schließlich als Siebenten-Tags-Adventistin von verschiedenen Vertretern der Volkskirchen erneut zur Außenseiterin gemacht.

Dass auch ihr Familienleben nicht von Schicksalsschlägen verschont blieb, zeigt diese bewegende Nacherzählung ihrer Enkelin. *Weder Tod noch Leben* konnten Susanna Roth von der rettenden Liebe Gottes trennen, dem sie tief vertraute und der sie in alledem trug.



Eva Paul
Weder Tod noch Leben
Eine siebenbürgische Lebensgeschichte
336 Seiten, Softcover, 14 x 21 cm,
19,90 Euro (15,90 Euro
für Leserkreismitglieder),
Art.-Nr. 1966.

* Weitere Infos wie Inhaltsverzeichnis oder Leseproben sind auf www.advent-verlag.de abrufbar. Der QR-Code führt Smartphones direkt zur Internetseite des Buches.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
- E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

www.facebook.com/adventverlag

Leserkreis-Mitglied werden

- bis zu 30 % Preisermäßigung
- automatische Lieferung sofort nach Erscheinen
- Jahrespräsent-Buch kostenlos für Leserkreis-Mitglieder

www.advent-verlag.de/leserkreis

Chance und Verheißung

Neulich ist mein Sohn auf einen ziemlich hohen Baum geklettert. Vor ein paar Jahren hätte mir das Angst gemacht. Ich geriet schon in Panik, wenn er auf dem Spielplatz an einer Reckstange turnte. Mittlerweile bin ich abgebrühter geworden. Ich kann besser einschätzen, was er kann und bleibe ruhig, wenn er mir aus luftiger Höhe zuwinkt. Von diesem Mentalitätswandel profitiert nun meine Tochter.

Ja, Angst ist ein mächtiger Erziehungsratgeber, aber kein guter. Ich vermute, das Phänomen der „Helikoptereltern", die ständig um ihr Kind kreisen, ist vor allem der Angst geschuldet. Man will nichts falsch machen. Wenn die schwangere Nachbarin zur Vorgeburts-Wellness geht, um die Intelligenz ihres Ungeborenen zu steigern, fragt man sich bang, ob man selbst jemals genug für das Wohl des eigenen Nachwuchses getan hat. Und dann gibt es noch diverse Erziehungsratschläge von Großeltern, Bekannten sowie aus der einschlägigen Fachliteratur. Ihr gemeinsamer Nenner ist, dass es keinen gibt. Die einen sagen so, die anderen so. Kein Wunder, dass manche Eltern davon einen Helikopter-Schwindelanfall bekommen.

Besonders die Alleinerziehenden haben zu kämpfen. Sie kommen in der Erziehungsliteratur selten vor. Auch spielen sie in den von Idealen geprägten christlichen Familienvorstellungen kaum eine Rolle. Dabei werden es immer mehr – auch in unseren Gemeinden. Sie müssen einen knüppelharten Alltag bewältigen, können ihren Kindern oft nicht so viel Aufmerksamkeit schenken, wie sie es gern würden und bekommen nicht die Unterstützung, die sie bräuchten. Für mich sind sie die Helden der (post-) modernen Zeit.

Zwar ist Erziehung „zuvörderst die Pflicht der Eltern" (Art. 6 Grundgesetz), aber dennoch kein Privatvergnügen. Ein afrikanisches Sprichwort sagt: „Es benötigt ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen." Was bedeutet, dass das persönliche Umfeld – gewollt oder ungewollt – pädagogisch mitwirkt: Freunde, Verwandte, die Gemeinde. Gerade die Ortsgemeinde kann einen positiven Einfluss ausüben und die Werteerziehung unterstützen: durch religiöse Unterweisung, aber mehr noch durch Herzenswärme, Nachsicht und Interesse. „Die Beziehungsqualität, die wir stiften, wird uns das ganze Leben begleiten", heißt es im Beitrag von Daniel Pazanin zum Thema des Monats. Im übertragenen Sinn gilt dies auch für die Rolle der Gemeinde im Leben der Kinder. Darin liegt eine große Chance und Verheißung.

Thomas Lobitz
Chefredakteur Adventisten heute
tl@adventisten-heute.de

IMPRESSUM
adventisten heute | ISSN 2190-0825
Herausgeber: Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten (116. Jahrgang)
Verlag: Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent Verlag, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg, E-Mail: info@advent-verlag.de, Internet: www.advent-verlag.de; www.facebook.com/adventverlag
Redaktion: Thomas Lobitz (Chefredakteur, tl), Jessica Schultka (js), Nicole Spöhr (nsp), Daniel Wildemann (dw). Adresse: siehe Verlag; Tel. 04131 9835-521. E-Mail: info@adventisten-heute.de, Internet: www.adventisten-heute.de
Formatanzeigen: oKae media, Martin Haase, Postfach 100403, 51404 Bergisch Gladbach, Tel. 02204 917075, Fax 02204 917072, E-Mail: advertising@okae.org Internet: www.okae.org
Kleinanzeigen: Dorothee Schildt-Westphal, Tel. 04131 9835-521, Fax 04131 9835-502, E-Mail: anzeigen@adventisten-heute.de
Bezug: Kostenlos bei Bezug über den Büchertisch der örtlichen Adventgemeinde in Deutschland sowie online (zum Herunterladen, Speichern und Drucken) im Internet: www.adventisten-heute.de
Gestaltung: Ingo Engel, München
Titelgestaltung: Sarah Popa, STIMME DER HOFFNUNG
Produktion/Druck: Thiele & Schwarz GmbH, Kassel
Spendenkonto: Freikirche der STA, IBAN: DE14 6009 0100 0227 3850 04, BIC: VOBADESSXXX, Verwendungszweck: Aheu-Finanzierung

© Twin Design – Shutterstock.com

Kinder und Eltern stehen heute ziemlich unter Druck ...

aktuell | Report

4 STA-Kurznachrichten / #GAIN17 – Vernetzung und Zusammenarbeit
5 115. Jahreskonferenz der Deutschschweizer Adventisten / Neuer Vorsteher in der Schweiz: Stephan Sigg
6 **Report:** Gemeinde werteorientiert entwickeln

Kolumne

7 **Über die Unzufriedenheit** (Elisabeth Schoft)

Thema des Monats: Ich will doch nur spielen ...

8 **Eltern im Hamsterrad** (Arja Baindner)
10 **Als Eltern stimmig sein** (Daniel Pazanin)
12 **Wertfrei erziehen? Unmöglich!** (Lucas A. Aeschbacher)
14 **Hilfe – der Druck macht mich fertig!** (Gudrun Gattmann)

Adventgemeinde aktuell

16 Lesermeinungen

Adventist World

Die weltweite Zeitschrift der Siebenten-Tags-Adventisten

Freikirche aktuell

17 Welchen Wolf fütterst du?
18 Menschen für Menschen in Not
20 Auf dem Weg zu einer adventistischen Schulkultur
22 Den Funken überspringen lassen (Frauenkongress Friedensau)
24 **Notizbrett:** Termine / Gebet für missionarische Anliegen / Kunstausstellung „Heimat" in Bremen
25 Projektinformation „Nimm Jesus"
27 Anzeigen
30 ADRA heute

Kurznachrichten

Schweden: Nationaler Studierfähigkeitstest jetzt auch sonntags

Ab Januar 2018 soll der Studierfähigkeitstest in Schweden (Swedish Scholastic Aptitude Test, SweSAT), der pro Jahr landesweit im Frühling und Herbst jeweils an einem Samstag durchgeführt wurde, an einem der beiden Termine nun auch am Sonntag absolviert werden können. Dieser Studierfähigkeitstest ist der einzige Zugang zum Hochschulstudium für jene, die zu wenig gute Noten für die angestrebte Studienrichtung haben. Laut schwedischen Medienberichten stamme die Initiative zu diesem alternativen Prüfungstag von der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, die sich beim nationalen Rat für Hochschulbildung in Schweden dafür eingesetzt habe, wie die nordamerikanische Kirchenzeitschrift *Adventist Review* (AR) am 23. März berichtete.

In Schweden gibt es in 33 Adventgemeinden rund 2800 Siebenten-Tags-Adventisten. Sie unterhalten ein Gymnasium und einen Verlag. (APD/tl)

Akademische Konferenz zu „Einheit in Vielfalt"

Vom 15.–17. Juni wird in London (im Crown-Plaza-Heathrow-Hotel) eine Konferenz zum Thema „Einheit in Vielfalt in der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten" stattfinden. Diese Veranstaltung wird von zehn Verbänden (Unionen) aus vier der 13 Weltdivisionen getragen (Nordamerikanische, Südpazifische, Transeuropäische und Intereuropäische Division). Auch die beiden deutschen Verbände gehören zu den Veranstaltern. Sie alle sehen den Beschluss der Generalkonferenz-Vollversammlung von 2015 zur Ordinationsfrage kritisch.

An der Konferenz teilnehmen können adventistische Kirchenverantwortliche, Theologen und Akademiker. Die Organisatoren wollen Fachleute zusammenbringen, um „wichtige Themen aus den Gebieten kirchliche Autorität und Struktur, Einheit und Gewissensfreiheit zu untersuchen." Zu den Hauptsprechern gehören u. a. George R. Knight (emeritierter Professor für Kirchengeschichte, Andrews-Universität), Jiri Moskala (Dekan des Theologischen Seminars an der Andrews-Universität), Lowell Cooper (ehemaliger Vizepräsident der Generalkonferenz) und Radisa Antic (Direktor des Ellen-White-Forschungszentrums am Newbold College). Infos und Registrierung: https://adventistunity2017.com. (tl)

#GAIN17 – Vernetzung und Zusammenarbeit

Mehr zur #GAIN17.

Erstes Treffen adventistischer Kommunikatoren aus Europa in Newbold

500 Jahre nach Martin Luther trafen sich 150 Kommunikatoren der Transeuropäischen und Intereuropäischen Division (TED und EUD) zum ersten Mal, um sich vier Tage lang im adventistischen Kontext über Glaube, Medien und Gesellschaft auszutauschen. Unter dem Motto: „re:volution – re:formation" fand das als „GAIN Europe 2017" bezeichnete Treffen vom 23.–26. März auf dem Campus des Newbold College in England statt und brachte die Leiter der Abteilung Kommunikation von Generalkonferenz (GK), Divisionen, Verbänden und Vereinigungen sowie der europäischen Medienzentren zusammen. Insgesamt waren 24 Länder vertreten.

Ursprünglich einmal in Deutschland von dem Internetverein staonline e.V. als Austausch für alle Internetinteressierte begonnen, hat sich die als GAIN (**G**lobales **A**dventistisches **I**nternet **N**etzwerk) bekannte Tagung zu einem Ereignis unter den hauptamtlichen Medienschaffenden der Freikirche etabliert. Deutschland nahm mit neun Personen an diesem Treffen teil. Besonders das Team der STIMME DER HOFFNUNG beeindruckte mit seiner Medienexpertise und weltweiten Vernetzung. Neben dem europäischen Ableger finden bereits jährlich weltweite GAIN-Tagungen in wechselnden Ländern statt – in diesem Jahr in Brasilien.

Unter dem Stichwort **#GAIN17** sind zahlreiche Hinweise zu diesem Treffen im Internet nachzulesen. In den 17 Workshops ging es um Themen wie: Videoblogging, Strategien für soziale Medien, Streamingdienste aus der Ortsgemeinde, Nachrichtenproduktion, Podcasting, ein neues Baukastensystem für Webseiten der Kirche – genannt ALPS – und professionelles Fotografieren mit Smartphones. Weiter gab es Berichte über Vorbereitungen zu einer weltumspannenden adventistischen Zusammenarbeit und einer Adventist Cloud (Rechnernetzwerk). Wir staunten über die kreativen Bemühungen der ukrainischen Adventisten im Rahmen des 500-jährigen Reformationsjubiläums und erlebten die Präsentation der STIMME DER HOFFNUNG über die zahlreichen Produktionen, die den Gemeinden für ihre evangelistischen Aktivitäten zu 500 Jahre Reformation zur Verfügung gestellt werden.

Ohne die revolutionierende Erfindung des modernen Buchdrucks wäre die Reformation nicht in jeden Winkel des Landes gelangt. Ohne die technische Revolution in den neuen Medien könnten wir die uns anvertraute Botschaft Jesu und der drei Engel nicht in die entlegensten Gebiete einer immer unsicherer werdenden Welt tragen. So nimmt adventistische Kommunikation Teil an Erweckung und Reformation. Ein nächstes Treffen in Europa ist für März 2018 geplant.

Stephan G. Brass, Beauftragter Kommunikation NDV/SDV

© Tor Tjeransen

Paulin Giurgi, Leiter des Ressorts Kommunikation der STIMME DER HOFFNUNG, bei einer Präsentation.

Allein Jesus

115. Jahreskonferenz der Deutschschweizer Adventisten

Unter dem Titel „500 Jahre Reformation – was nun?“ trafen sich am 11. und 12. März die Siebenten-Tags-Adventisten der Deutschschweiz zur 115. Jahreskonferenz im Kongresshaus Zürich. Nach einem Anbetungsteil mit Liedern, den zwei Jugendliche leiteten, wurden zwei Personen zur Bedeutung der Bibel in ihrem Leben, dem ersten reformatorischen Prinzip „sola scriptura“ (allein die Bibel), interviewt.

Beziehung verändert nachhaltiger als Lehre

Pastor Winfried Vogel (62), Redakteur, Theologischer Berater und Moderator beim Hope Channel, sprach in der Predigt zum reformatorischen Prinzip „solus christus“ (allein Jesus)

„Warum sind wir heute hier“, fragte Vogel, wenn nicht ausschließlich wegen Jesus? Jesus führe aus den Sackgassen des Lebens, löse die Schuldfrage und gebe Hoffnung. Christen bildeten eine Schicksalsgemeinschaft von Begnadeten. Zu Jesus könne man mit Enttäuschungen und Verletzungen kommen, so Pastor Vogel.

Die eigentliche Reformation habe im Herzen Luthers stattgefunden, als er, laut neusten Forschungsergebnissen, Monate nach dem Thesenanschlag (1517) das sogenannte „Turmerlebnis“ (1518) gehabt habe. Durch diese erkenntnismäßige Begegnung mit Jesus habe Luther dessen Einzigartigkeit und Zuwendung zum Menschen erkannt. Er habe Zuversicht gewonnen und es sei ihm aufgegangen, wie Gott wirklich sei. Darum gehe es überhaupt im Christsein: Jesus persönlich zu kennen und eine Beziehung mit ihm zu leben, so Winfried Vogel. „Nur Jesus“ sei keine unzulässige Reduktion, wie dies manchmal in adventistischen Kreisen beargwöhnt werde. „In der Bibel ist Jesus und sonst nichts“, sagte Pastor Vogel. Wer Jesus habe, habe alles. Und um Jesus Christus gehe es im Christsein sowie um die Begegnung mit ihm.

„Keine Einladung zu einer Zitterpartie“

Am Nachmittag beschäftigte sich Pastor Matthias Müller (64), Abteilungsleiter Kommunikation und Gemeindeaufbau der Hansa-Vereinigung in Hamburg mit einem weiteren reformatorischen Prinzip: „sola gratia“ (allein die Gnade).

Wenn der Mensch etwas leisten müsste, um von Gott angenommen zu sein, könne man nie wissen, wann genug getan sei. „Wenn wir Menschen zum Glauben an Christus einladen, laden wir sie nicht zu einer Zitterpartie ein“, sagte Matthias Müller.

Beim biblischen Sündenverständnis gehe es nicht nur um einzelne Sünden, also sündige Taten, sondern primär um einen Zustand in der Sünde (Trennung und Entfremdung von Gott). Dieser Zustand könne nicht durch gute Taten überwunden werden, so Matthias Müller. Es brauche dafür einen Eingriff von außen. Die Rolle guter Taten im Christsein charakterisierte er durch das Bild eines Apfelbaums, der Äpfel trage, weil er ein Apfelbaum sei und nicht, um ein Apfelbaum zu werden.

Herbert Bodenmann

Neuer Vorsteher in der Schweiz: Stephan Sigg

Die etwa 150 Delegierten aus 32 Ortsgemeinden und der Pastorenschaft der Deutschschweizer Adventisten wählten am 12. März an ihrer Delegiertenversammlung im Kongresshaus in Zürich Pastor Stephan Sigg (51) zum neuen Vorsteher der Deutschschweizerischen Vereinigung (DSV). Er wird die Kirchenleitung von Günther Maurer übernehmen, der diese Funktion seit 2009 bekleidete.

Aufgrund von Verpflichtungen als Jugendabteilungsleiter der Intereuropäischen Division (EUD) wird Sigg seine neue Aufgabe erst nach dem europäischen Jugendkongress in Valencia/Spanien, voraussichtlich im Herbst 2017, antreten.

Als neuer DSV-Vorsteher wünscht sich Stephan Sigg eine Freikirche, deren Mitglieder sich durch Gottes Gnade befreit an der Gesinnung Jesu orientieren und auf Gottes Wort gegründet in tätiger Liebe ihren Glauben authentisch in der Gesellschaft leben. Die Botschaft der Versöhnung soll durch Gemeinschaft und Zeugnis glaubhaft in die Welt getragen werden, um Menschen einzuladen, dem Herrn des Lebens hoffnungsvoll zu begegnen.

Herkunft und Werdegang

Stephan Sigg kam 1966 in der Schweiz zur Welt und verbrachte seine Kindheit und Schulzeit im Raum Aarau. Nach der Schule absolvierte er eine Zimmermannslehre und arbeitete im Holzbau. Später wechselte er in ein Architekturbüro. Er studierte Theologie an den Theologischen Seminaren Bogenhofen und Marienhöhe sowie auf dem Newbold College (England). 1994 begann Sigg seinen Dienst als Pastoralassistent in Basel. Von 1997 bis 2007 arbeitete er als DSV-Jugendabteilungsleiter. 2007 wurde er als Dozent für Praktische Theologie an die Theologische Hochschule Friedensau berufen. Es folgte ein Weiterstudium an der Andrews-Universität (USA), das er 2013 mit dem Doctor of Ministry (D.Min.) abschloss. Seit 2010 ist Stephan Sigg als Jugendabteilungsleiter der EUD tätig.

© Ben Bornowski

Der neue DSV-Vorsteher Stephan Sigg.

APD/tl

Gemeinde **werteorientiert** entwickeln

Darum geht's beim Training für iCOR-Prozessbegleiter

Die Teilnehmer des ersten Trainings für iCOR-Prozessbegleiter.

Bereits 2013 haben die Ausschüsse des Nord- und Süddeutschen Verbandes iCOR beschlossen – das Instrument der Freikirche für eine werteorientierte Gemeindeentwicklung. In den letzten vier Jahren wurde viel für iCOR geworben und es wurden Strategien für die Verwirklichung sowie verschiedene Ressourcen entwickelt.[1]

In diesem Jahr konnten wir nun das erste Training für iCOR-Prozessbegleiter anbieten. Ein Training, das darauf ausgelegt ist, bei iCOR-Begeisterten das Verständnis für den iCOR-Prozess zu wecken und zu schärfen, ihnen aber auch gleichzeitig hilfreiche Werkzeuge für die Prozessbegleitung an die Hand zu geben. Bei der Konzeption dieses Trainings haben wir uns von den folgenden Grundgedanken leiten lassen:

1. iCOR ist theologisch und missiologisch sehr gut begründet.

Gott ist Liebe (1 Joh 4,8.16) und Beziehung (Trinität). Demzufolge sollte auch seine Gemeinde vor allem Liebe widerspiegeln und beziehungsorientiert handeln. Jesus selbst macht sehr pointiert deutlich, dass er bei Gemeinde an eine erweiterte Familie denkt (Mk 3,31–35; Mk 10,28–30). In seiner Philosophie und seinen Werten ist iCOR deshalb durch und durch beziehungsorientiert und bildet so den perfekten Nährboden für gemeinsames Wachsen in der Gemeinde.

Übrigens: Nicht nur aktuelle Studien belegen, dass die meisten Menschen die Gemeinden nicht wegen der Lehre, sondern wegen mangelhafter Beziehungen verlassen, auch das enorme Wachstum der Gemeinde in den ersten Jahrhunderten zeigt, dass eine beziehungsorientierte Gemeinde zu sein wohl das erfolgreichste missionarische Konzept ist, das es gibt.

2. iCOR ist kein Programm, sondern beschreibt einen Prozess.

Unsere Freikirche ist sehr programmorientiert. Oft machen wir etwas für kurze Zeit recht intensiv und kehren dann wieder in den gewöhnlichen Gemeindealltag zurück. Nur selten arbeiten wir an unserem gewöhnlichen Gemeindealltag und fragen uns, wie unsere eingespielten Gewohnheiten auf die Menschen wirken. Und noch seltener fragen wir uns, wie unsere Werte, von denen wir reden, im Gemeindealltag deutlicher werden können. iCOR möchte genau diese Kompetenz fördern. Dafür braucht es aber den Willen, sich immer wieder selbst zu reflektieren und langfristig an sich zu arbeiten.

3. Wenn wir uns als Gemeinde authentisch und nachhaltig entwickeln wollen, müssen wir an unseren Werten arbeiten.

Nachhaltige Veränderungs- und Entwicklungsprozesse funktionieren nicht, wenn wir nur an unserem Verhalten schrauben. Wir müssen unsere offiziellen und inoffiziellen Werte – also das, was wir bewusst oder unbewusst für erstrebenswert und sinnvoll, richtig oder falsch halten – entdecken und reflektieren. Das ist nicht einfach. Dafür brauchen wir passende Werkzeuge. Das Training für iCOR-Prozessbegleiter vermittelt solche Werkzeuge und bietet mit iCOR einen biblisch fundierten Werterahmen, an dem sich eine Gemeinde orientieren kann.

4. Werte müssen in unserem Alltag erkennbar sein, indem sie gelebt werden.

Andernfalls sind es bloße Absichtserklärungen. Es reicht nicht aus, über Werte zu reden. Werte – ob offiziell oder inoffiziell, gewollt oder nicht gewollt – spiegeln sich im Verhalten, in der Sprache, in den Regeln und Normen und den Entscheidungen einer Gruppe wider. Wie im Gleichnis von den beiden Baumeistern (Mt 7,24–28) ist das Ziel also erst dann erreicht, wenn „Hören" und „Tun" eine Einheit bilden.

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden (siehe Foto) auf das erste Training für iCOR-Prozessbegleiter waren sehr ermutigend, so dass wir es im Frühjahr 2018 erneut anbieten werden.

Weitere und genauere Informationen zu iCOR und dem Training für iCOR-Prozessbegleiter im Internet unter icor.church/de. ■

© Johannes Feldmann

Bert Seefeldt *leitet zusammen mit Ruben Grieco die Adventjugend in Deutschland. Für ihn ist iCOR nachhaltige Jugendarbeit.*

1 Siehe u. a. den Artikel in der *Adventisten heute*-Ausgabe November 2013 (S. 22f.) sowie die Beiträge zum Thema des Monats in den Ausgaben Januar, Juni, August und Dezember 2015, gesammelt auf der Internetseite www.adventjugend.de/projekte/icor/.

Über die Unzufriedenheit

Wie sie das geistliche Leben voranbringen kann

Warum bin ich so fröhlich, so fröhlich, so unbeschreiblich fröhlich, so fröhlich war ich nie!“. Alfred Jodocus Kwak ist eine gutgelaunte gelbe Ente mit rotem Schal und Hauptdarsteller der gleichnamigen Zeichentrickserie aus den 1990er Jahren. Mit dieser Liedzeile verabschiedete sich Alfred am Ende jeder Folge von den Zuschauern. Ich stelle mir vor, wie Alfred morgens aufwacht, fröhlich aus dem Bett hüpft und vergnügt in den neuen Tag watschelt – gespannt der Abenteuer, die auf ihn warten.

Ein bisschen wie Alfred J. Kwak sein – das wäre ich gern. Doch wenn ich morgens um 5.45 Uhr aufwache, um einen neuen Tag im Alltagstrott zu verbringen, stellt sich dieses Gefühl nur selten ein. Dabei habe ich allen Grund zum Fröhlichsein: zwei Universitäts-Abschlüsse und einen tollen Job. Ich habe eine großartige Familie, eine Wohnung mit kleinem Garten, einen Mann und einen Hund. Und doch macht sich in mir dieses Gefühl breit, das ich nicht fühlen will: Unzufriedenheit. Denn im Leben zählt nicht, was ich erlebt habe, wofür ich Geld ausgegeben habe oder was ich erreicht habe. Leben ist mehr! Leben muss mehr sein, als ein geschäftiger Alltag, der der Seele keine Luft zum Atmen lässt. Leben braucht Raum zum Sein.

Ich erlebe in meinem Leben zwei Arten von Unzufriedenheit. Eine zutiefst menschliche – die sich beispielsweise einstellt, wenn ich meinen Instagram-Feed durchsehe und dort die Highlights anderer Menschen mit meinen vergleiche. Die das Gefühl hinterlässt, nicht genug zu haben und nicht gut genug zu sein.

Und dann gibt es eine Unzufriedenheit auf der geistlichen Ebene meines Lebens. Sie kann entstehen, wenn ich bei einer geistlichen Angelegenheit nicht vorankomme. Wenn die geistliche Selbstoptimierung nicht die gewünschten Ziele bringt und ich zu müde bin, um morgens eine halbe Stunde früher zum Bibellesen aufzustehen. Wenn der langersehnte Durchbruch noch immer auf sich warten lässt, gedankliche Knoten sich immer fester zuziehen, Gott eine andere Zeitrechnung hat als ich und ich auf die Erhörung meines Gebetsanliegens oder auf Heilung (zu lange) warten muss. Es ist leicht, in diesen Momenten enttäuscht von Gott zu sein. Dennoch erlebe ich diese geistliche Unzufriedenheit als wertvoll. Geistliche Unzufriedenheit ist gut und wichtig – denn daraus entsteht ein Sehnen nach Gott, ein „Mehr-Wollen“, ein „Nie-genug-haben“, ein Ausstrecken nach ihm. Gott ist so groß und unfassbar, dass der menschliche Verstand ihn nicht ansatzweise begreifen kann. Und das ist auch gut so, denn Verlangen nach ihm soll bleiben. Damit ich nicht allzu bequem und unabhängig werde und der Meinung bin, Gott nicht mehr zu brauchen, seine Nähe zu suchen und seine Stimme zu hören. Denn darin liegt die Bedeutung der Aufforderung Gottes, das Leben zu wählen: „Wählt doch das Leben […] Entschließt euch, den Herrn, euren Gott, zu lieben, ihm zu gehorchen und euch ihm ganz anzuvertrauen, denn er ist euer Leben.“ (5. Mose 30,19–20 NLB). Ein Leben, das auf diese Weise gelebt wird, wirkt sich auf die menschliche Unzufriedenheit aus. Es verjagt sie und ersetzt sie mit tiefem göttlichem Frieden.

© inesbazdar – Fotolia.com

Zufriedenheit kommt nicht durch Wohlstand.

Um zufrieden mit der Unzufriedenheit zu leben, muss ich aktiv werden. Ich schaffe es zwar noch immer nicht, früher aufzustehen. Aber ich lasse mich auf einen neuen Zugang ein: In der vorösterlichen Fastenzeit nutze ich die Spanne, in der ich normalerweise mehr aus Gewohnheit als aus Interesse meine Facebook- und Instagram-Feeds überfliege, um einen Bibelvers in schöner Kalligrafie-Schrift („handlettering“) zu schreiben. Die Konzentration auf ein Bibelwort, auf die Buchstaben, ihre Wirkung und das Zeichnen der Striche und Linien ermöglicht es mir, geistliche Einsichten nicht nur intellektuell, sondern auch auf emotionaler Ebene kreativ wahrzunehmen.

Dies ist für mich der Schlüssel zu einem Leben in Zufriedenheit inmitten der göttlichen Unzufriedenheit: Bei Gott sein, seine Gegenwart spüren und erleben ist wichtiger, als meine geistliche Selbstoptimierung. Sie darf auch wichtiger sein. Weil sie meine Seele nährt, mir wieder Luft zum Atmen gibt und mein Herz singen lässt. Vielleicht kommt mir dann am nächsten Morgen auch wieder ein kleines „Warum bin ich so fröhlich?“ über die Lippen. ■

Elisabeth Schoft *arbeitet im Verlagswesen (Marketing und Presse) und kann dort dafür sorgen, dass gute und geistliche Inhalte gelesen werden. Das tut sie in ihrer Freizeit auch als Chefredakteurin von Youngsta, der Zeitschrift der Adventjugend Deutschland.*

Eltern im Hamsterrad

Wir alle machen Fehler, doch Gott ist größer

© Pathfinder – Fotolia.com

Worauf kommt es beim Elternsein wirklich an?

Eltern zu sein ist heutzutage eine echte Herausforderung. Das Erstaunliche daran: Es sind meist nicht die Kinder, die für die Schwierigkeiten sorgen, sondern die anderen Erwachsenen. Schließlich ist jeder ein Experte in Sachen Kinder. Jeder ist doch Sohn oder Tochter, hat Erzieher und Lehrer erlebt und darum auch eine Meinung zum Thema Kindererziehung, die er gern – der eine oder andere auch ungefragt – zum Besten gibt.

Groß ist die Verunsicherung bei werdenden und frischen Eltern. Woran soll man sich orientieren? Wie soll man seine Kinder erziehen? Die Marktwirtschaft hat diese Tendenz schon längst erkannt: Das Angebot an Erziehungsratgebern ist schier unendlich und reicht von autoritären Drillmethoden bis hin zu an Vernachlässigung grenzenden Laissez-faire-Theorien. Das fängt schon beim Füttern des Säuglings an. Wird das Kind nach einem festgelegten Rhythmus gefüttert und hingelegt, auch wenn das bedeutet, dass das Kind dabei fürs Stillen geweckt werden muss? Oder wird dann gestillt und geschlafen, wenn das Kind es anzeigt?

Und so hetzt man von PEKIP[1] zum Babyschwimmen, vom Musikgarten zum Kinderturnen, von der Englischfrühförderung zu den Fußballbambinis und muss sich dann anhören, wie es denn sein könne, dass das viereinhalbjährige Kind noch nicht Fahrradfahren kann und dass alle anderen Vorschüler schon das Seepferdchen hätten, während der eigene Nachwuchs schon weint, wenn er aus Versehen nass gespritzt wird. Musikunterricht, schulische Verpflichtungen, Sportverein, Pfadfinderprogramm – ist das Hamsterrad mal in Gang gekommen, ist der Ausstieg schwer. Schließlich tut man seinem Kind ja etwas Gutes und steht vor anderen Eltern möglicherweise schlecht da, wenn man nicht mithält. Der Grat zwischen Förderung und Überforderung ist allerdings schmal. Die ersten Psychologen sprechen schon vom Burn-Out-Syndrom bei Kindern[2] und auch in der Schule bemerke ich, wie die Fälle von Schulangst und Depressionen bei Kindern und Jugendlichen zunehmen und sie dem Druck nicht mehr standhalten können.

Göttliche Prinzipien

Was brauchen Kinder in der Erziehung wirklich? Hilfesuchend nach dauerhaften Werten, nach göttlicher Inspiration, öffne ich die Bibel. Darin muss doch Rat zu finden sein? Im 5. Mose 6 finde ich in den Versen 4–9 eine wichtige Aussage: „Höre,

Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr ist einer. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist …".

Zusammen mit „du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" (3 Mo 19,18) ist damit das Gesetz zusammengefasst, erklärte Jesus einem Gesetzeslehrer und illustrierte es mit dem Gleichnis des barmherzigen Samariters (vgl. Lk 10,25–37). Klingt überschaubar in der Theorie. Wir als Eltern sollen unseren Kindern vorleben, in jeder Lebenssituation aus der Liebe zu Gott und zu unserem Mitmenschen zu handeln. In der Praxis ist es aber nicht immer so leicht, das Richtige zu tun und vorzuleben. Darum predigte Jesus auch sehr eindringlich von der (Nächsten-)liebe, die sich in unseren Taten äußern soll. Auch den großen biblischen Glaubensvorbildern ist es offenbar nicht immer gelungen, diese Maximen so vorzuleben, dass sie ihren Kindern ein nachahmenswertes Vorbild gewesen wären.

So bevorzugte Isaak einen seiner beiden Söhne, was zu Neid, Betrug und Trennung der Familie führte. Sein Sohn Jakob hat nicht aus den Fehlern seines Vaters gelernt und ebenso die Kinder seiner Lieblingsfrau bevorzugt, was zu mehr Neid, mehr Betrug und fast zum Mord geführt hat. Auch bei den Königen Israels und Judas gipfeln die familiären Schwierigkeiten in Grausamkeiten, die im Fernsehen nicht jugendfrei wären.

Isaak, Jakob und David waren Männer Gottes. Männer nach seinem Herzen. Glaubensvorbilder. Sie kannten Gott persönlich, haben unglaubliche Erfahrungen mit ihm gemacht, und doch waren sie nicht fehlerlos. Sie haben Erziehungsfehler begangen und es gab darum viel Leid in ihren Familien.

Wie der Vater den „verlorenen Sohn" erzieht

Zum Glück hat Jesus uns auch noch ein wunderbares Bild von seiner Vorstellung vom Elternsein in der Bibel gegeben. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11–32) kann man erstaunlich viel über Erziehung lernen:

1. Der Vater zeichnet sich durch große **Liebe und Emotionalität** aus. Er zeigt sich verständnisvoll, lässt seinen Sohn mit der Hälfte des Erbes ziehen. Nicht nur für seine Familie, sondern auch für sein Arbeitsumfeld hat er Verständnis. Er ist als Arbeitgeber bekannt dafür, seine Angestellten gut zu behandeln. Hier hat die **Verwirklichung der biblischen Lebensmaximen** eindeutig funktioniert.

2. **Empathie:** Der Vater versucht, seine Kinder zu verstehen. Er geht dem älteren Sohn nach und lässt sich erklären, was den Sohn beschäftigt (V. 28).

3. Es gibt **klare Regeln**. Beiden Söhnen sind die Regeln, die der Vater gegeben hat, deutlich in Erinnerung (V. 29).

4. **Gerechter Umgang mit den Kindern**: Keiner der Söhne wird bevorzugt. Klingt banal, ist aber wichtig.

5. Trotz vorgelebter Werte und klarer Regeln können Kinder sich von diesen Werten oder von ihren Eltern abwenden. Schließlich sind auch sie **Wesen mit einem freien Willen** und treffen ihre eigenen Entscheidungen.

6. Ist dies der Fall, muss man ihren **freien Willen respektieren**. Das bedeutet nicht, dass man die getroffenen Entscheidungen gutheißen muss. Aber die Kinder brauchen Raum, um herauszufinden, wer sie sind, und dabei machen sie Fehler. Auch die Eltern brauchen dann einen **gewissen Abstand**, um zu verstehen, dass es nicht ihr Versagen ist, wenn das Kind andere Entscheidungen getroffen hat.

7. **Nichts nachtragen**: Das Kind wird nie als hoffnungsloser Fall bewertet. Der Vater ist immer wieder aufs Neue bereit, dem Kind zu **verzeihen**, und auch bereit, den ersten Schritt zu tun, selbst wenn es das Kind war, das den Bruch herbeigeführt hat.

8. Nicht auf autoritären Hierarchien bestehen (V. 31). Der Vater räumt dem Sohn ungewöhnliche Rechte ein. Nicht erst nach seinem Ableben darf der Sohn über Hab und Gut der Familie verfügen, sondern sofort. Der Vater ist nicht die ultimative Autorität, sondern bezieht seinen Sohn ein und will gemeinsam mit ihm ihre Welt gestalten und seine Kinder **zur Selbstständigkeit erziehen**.

Hilfe aus der Gemeinde

Nun bin ich wieder beruhigt: Fehler machen wir alle. Auch in der Erziehung unserer Kinder. Es ist wichtig, nicht daran zu verzweifeln. Es wäre schön, wenn in unseren Gemeinden solche Gnade gelebt würde, wie Gott sie uns so oft vorgelebt und zugestanden hat. Wenn vorgelebt würde, dass es normal ist, Fehler zu begehen. Und dass die gegenseitige Annahme deshalb nicht abnehmen muss.
Und selbst wenn es in den Gemeinden leider oft noch anders läuft, bin ich froh über meine Gemeinde. Denn der Austausch mit anderen christlichen Eltern hilft mir, meine eigenen Ansichten zu entwickeln. Ich kann Tipps bekommen, Ermutigung oder mich einfach mal ausheulen und sehe dann oft wieder klarer, wie ich weitermachen kann. Dank meines Glaubens und meiner Gemeinde stehe ich nicht allein vor der Herausforderung, meine Kinder zu erziehen. Dafür bin ich dankbar. ■

1 Prager Eltern-Kind-Programm, siehe www.pekip.de/konzept.html
2 www.planet-wissen.de/gesellschaft/krankheiten/stress/burnout-kinder-100.html

Arja Baindner
ist Königstochter und versucht ihren Kindern (und auch den Kindern, die sie an der Schule unterrichtet) dabei zu helfen, diejenigen zu sein, die in ihnen stecken, auch wenn ihr das manchmal besser und manchmal schlechter gelingt.

Als **Eltern stimmig** sein

Durch Vorleben erziehen wir unsere Kinder

Es war für ihn kein Tag wie jeder andere. Sein Vater schaute ihn traurig an. Er wusste, dass es keinen anderen Weg mehr gab. Die schwindende Kraft, der eingeengte Blick, die Unfähigkeit, das Leben in seiner Ganzheit wahrzunehmen und stattdessen von anderen Menschen vollkommen abhängig zu sein, rief Unsicherheit in ihm hervor. In diesem Augenblick flüsterte sein Sohn ihm ins Ohr: „Papa, ich werde für dich da sein! Ich werde mich um dich kümmern! Ich werde dir helfen!“ Der in die Jahre gekommene Vater weinte, es war sein erster Tag im Pflegeheim, bei fremden Menschen. Das einzig Vertraute, was er in diesem Augenblick hatte, war sein Sohn, der ihn umarmte, Mut zusprach und tröstete.

Einen solchen Moment haben viele Kinder und ihre Eltern schon erleben müssen. Sind wir uns als Eltern bewusst, was Kinder wirklich von uns brauchen, wenn wir sie erziehen? Was benötigen sie, wenn sie noch klein und kraftlos sind, noch nicht das Leben als Ganzes verstehen, und mit ihrer eigenen kindlichen Ohnmacht konfrontiert werden? Nehmen wir ihre Bedürfnisse wahr? Oder konzentrieren wir uns lieber auf unsere Arbeit, die Karriere, die eigenen Bedürfnisse als auf unsere Beziehungen?

Dienen oder Herrschen?

Als Eltern sind wir die Leiter unserer Kinder. Wir prägen ihre Gedanken, Gefühle und ihr Verhalten. Wir haben mehr Einfluss auf unsere Kinder, als irgendjemand sonst. Doch welche Leiter sind wir?

Das beste Vorbild eines Leiters finden wir in Jesus Christus. Welch ein Leiter war er?

In Johannes 13,1–5 wird berichtet, wie Jesus, sein Obergewand auszog, sich ein Handtuch um die Hüften band, Wasser in eine Schale goss und seinen Jüngern die Füße wusch. Jesus verstand seine Rolle als Leiter im Sinne eines Dieners für jene, die ihm anvertraut waren. Durch Dienen bewies er ihnen das Ausmaß seiner Liebe. Erziehung war Dienen in der Liebe. Eltern sind nur dann echte Leiter, wenn sie ihre Führungsaufgabe als einen Dienst der Liebe an ihren Kindern ansehen!

In der Welt verhält es sich anders. Die eigene Stärke wird durch die Fähigkeit demonstriert, über andere zu herrschen. Die biblische Botschaft steht dem diametral entgegen. Die eigene Stärke dient dazu, anderen zu dienen und zu helfen. Somit darf ich mich als Vater oder Mutter fragen, welchem Prinzip ich folge. Suche ich das Beste für meine Familienmitglieder oder dienen mein Leiten und meine Position den eigenen Interessen?

Wir versuchen die Kinder mit bestimmten Mitteln zu erziehen, aber sie machen uns doch alles nach …

© VILevi – Fotolia.com

Erziehung geschieht durch Vorbild

Weiterhin sagte Jesus im gleichen Textabschnitt: „Denn ein Beispiel habe ich euch gegeben …“ (Joh 13,15) Dieses Prinzip der „Modellierung“ ist für die Kindererziehung von besonderer Bedeutung. Kinder beobachten ihre Eltern und ahmen sie nach. In den letzten Jahrzenten haben besonders die „Spiegelneuronen“ im Gehirn in der Forschung große Aufmerksamkeit erhalten. Die Aufgabe dieser Nervenzellen besteht darin, Handlungs-, Verhaltens-, Gefühls- und Empfindungssequenzen zu spiegeln und nachzuahmen. Besonders bei Kindern hat dieses Spiegelneuronensystem nach Auffassung etlicher Wissenschaftler eine besondere Bedeutung! (Bauer 2006; Rizzolatti et al., 2007, s. Literaturhinweise). Welche Schlussfolgerungen, können wir als Eltern daraus ziehen?

Deine Kinder beobachten dich. Und dabei gilt: Jungs beobachten besonders ihre Väter und die Töchter ihre Mütter. Wie die Eltern ihre Beziehungen gestalten und ihre Gefühle regulieren, das lernen die Kinder von ihren Eltern und sie übernehmen die Qualität der Beziehung. Sie lernen ihre Emotionen in der gleichen Weise zu regeln, wie ihre Vorbilder es tun.

Prüfe dich selbst!

Aus diesem Grunde ist es wichtig, dass wir uns selbst „gut kennen“ und eine „Stimmigkeit“ von Denken, Reden, Fühlen und Tun besteht. Jede Unstimmigkeit in uns erspürt das Kind intuitiv und spiegelt es auf seine Art und Weise wider. Ich habe mich leider selbst oft dabei erwischt, dass ich von meinem Kind etwas verlangt habe, was ich selbst nicht tat oder wovon ich selbst nicht überzeugt war.

Die Regel lautet: Wenn ich meinem Kind etwas beibringen möchte, dann muss ich es auch *selbst beachten* und ganzheitliche Stimmigkeit vorweisen können. Oft werden wir als Eltern sehr schnell dominant oder aggressiv, wenn unsere Kinder die Unreife (Unstimmigkeit) in uns antippen. Aggressives und dominantes Verhalten ist daher auch ein Hinweis darauf, dass wir einiges in uns nicht aufgearbeitet haben.

Wie sollen wir damit umgehen? In meiner Beratungstätigkeit treffe ich Eltern, die oft die folgenden zwei Wege wählen, um sich ihrem eigenen Leben *nicht* stellen zu müssen: *Ignoranz* (kann auch durch Dominanz und Aggression zum Ausdruck kommen, beispielsweise durch den Befehl: „Das wird jetzt so gemacht, wie ich es gesagt habe!“) oder *Selbstverurteilung* („Ich bin ein schlechter Vater/ eine schlechte Mutter“). Beides ist nicht hilfreich, denn es fördert nicht das positive Wachstum und wir geben diese Einstellungen und Verhaltensweisen noch dazu an unsere Kinder weiter.

Hinweis

Das vereinigungsübergreifende Erziehungsseminar vom 23.–25. Juni in Freudenstadt mit dem Thema: „In Liebe vereint – der richtige Umgang mit meinem Kind“ ist eine Weiterführung und Vertiefung dieser Thematik. Anmeldungen unter www.BeratungsExperte.de.

Literatur:

Bauer J, *Warum ich fühle, was du fühlst*, München: Heyne, 2006
Rizzolatti, G. & Sinigaglia, C. „Mirror Neurons and Motor Intentionality“, in: *Functional Neurology* 22, (4) 2007, S. 205–210
Lothar Zenetti, *Texte der Zuversicht*, München: Pfeiffer Verlag, 1987

Viel hilfreicher wäre es, wenn wir uns selbst weniger verurteilen und mehr Lernbereitschaft an den Tag legten. Und hier können wir den alttestamentlichen König David zu Rate ziehen, dessen Gebet lautete: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“ (Ps 139,23–24)

Je stimmiger wir mit uns selbst sind und unsere Gedanken, Gefühle und unser Verhalten nach den biblischen Werten ausrichten, desto mehr können wir uns unseren Kindern zuwenden. Wenn wir jedoch unstimmig sind, werden wir oft mehr mit uns selbst beschäftigt sein, auch wenn wir nach außen so wirken mögen, dass wir sehr um unsere Kinder besorgt sind.

Keine Angst vor Wachstum und Veränderung

Die Bibel zeigt, dass wir in unserer Persönlichkeit wachsen und reifen können. Veränderung ist ein zentrales Anliegen des christlichen Lebens. Wachsen und reifen gehört zum Schöpfungsauftrag Gottes. Das gilt auch für Eltern. Wir können als Eltern von Jesus lernen, unsere Unstimmigkeiten von ihm prüfen lassen, neue Wege gehen und neue Entscheidungen treffen.

Wir sind auf dieser Welt nur „Gäste“, die kommen und irgendwann wieder gehen. Als Kinder werden wir von unseren Eltern erzogen. Als Eltern erziehen wir unsere Kinder. Und als Großeltern ernten wir, so Gott will, die Früchte. Die Beziehungsqualität, die wir stiften, wird uns das ganze Leben begleiten.

Lasst uns auf unsere Beziehungen zu unseren Kindern achtgeben! Unsere Erziehung soll durch liebenden Dienst und durch ein gutes Beispiel geprägt sein. Dann können wir behutsam und mit Gottvertrauen in die Zukunft blicken und Gott täglich bitten: „Segne dieses Kind und hilf uns, ihm zu helfen, dass es gehen lernt auf seinen eignen Füßen, auf den Straßen der Erde, auf den mühsamen Treppen, auf den Wegen des Friedens in das Land der Verheißung.“ (Lothar Zenetti, 1987) ■

Daniel Pazanin
Ph.D., Dipl.-Theol. ist Pastor und promovierte an der katholischen De La Salle Universität (Manila/Philippinen) zum Beratungspsychologen. Er leitet das adventistische Institut für Ehe und Familie (AIEF) der Baden-Württembergischen Vereinigung. Informationen zu seinen Ehebereicherungsseminaren findet man unter www.BeratungsExperte.de.

Wertfrei erziehen? Unmöglich!

Welche Werte vermitteln wir unseren Kindern und wie geschieht das?

© YakobchukOlena – Fotolia.com

Werte vorleben – der wirksamste Weg, sie Kindern nahezubringen.

Es brauchte nicht erst einen 19-jährigen Jugendlichen, der einen neunjährigen Nachbarsjungen aus reiner „Mordlust" – wie man vor einigen Wochen in den Zeitungen lesen konnte – kaltblütig ermordet, um uns bewusst zu machen, dass wir in unserer Gesellschaft ein Problem haben. Nein, ich will nicht die „gute alte Zeit" heraufbeschwören, dennoch wage ich zu behaupten, dass das Thema „Werte" und damit einhergehend die Werteerziehung noch vor wenigen Jahrzehnten eine ganz andere Bedeutung in der Gesellschaft hatte, als gegenwärtig. Das heißt nicht, dass heute keine Werteerziehung mehr stattfindet, die Frage ist nur, um welche Werte es heute geht.

Wahrscheinlich geschah Werteerziehung früher ähnlich wie heute: unbewusst, durch das elterliche Vorbild. Durch den gesellschaftlichen Wandel, die Akzeptanz neuer Werte und die weitverbreitete Abkehr vom christlichen Weltbild ernten wir jedoch abweichende Ergebnisse.

Generell lässt sich feststellen: Werte, die noch vor wenigen Jahrzehnten als erstrebenswert galten – zumindest hierzulande – fristen heute ein Mauerblümchendasein. Einige Beispiele:

- **Großzügigkeit?** Heute wird eher Egoismus großgeschrieben.
- **Güte, Gnade, Barmherzigkeit?** Schon die Begriffe an sich wirken verstaubt. Heute heißt es: Ellenbogen ausfahren. Man soll ja seine Ansprüche durchsetzen lernen.
- **Ordnungssinn?** Ordnung braucht nur der Dumme. Das Genie beherrscht das Chaos.
- **Fleiß?** Ich kenne nicht wenige Menschen, die davon träumen, nie mehr arbeiten zu müssen. Sie wünschen sich den ganzen Tag „dolce far niente" (süßes Nichtstun).
- **Zufriedenheit?** Der Wohlstand breiter Bevölkerungsschichten in Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten erheblich zugenommen. Gleichzeitig steigt die Unzufriedenheit.

Eine Mutter steht mit ihrer Tochter an der Kasse. Die Tochter fährt den Einkaufswagen und schiebt diesen immer wieder der älteren Frau vor sich in die Beine. Die Dame bittet das Mädchen höflich damit aufzuhören. Nichtsdestotrotz fährt das Kind der Dame weiter in die Hacken, bis ihr der Kragen platzt und sie Kind und Mutter laut anherrscht. Die Reaktion der Mutter? „Ach wissen Sie, mein Kind wird antiautoritär erzogen". Ein Mann, der in der Schlange hinter Mutter und Tochter die Situation beobachtet hat, nimmt einen Becher Joghurt vom Kassenförderband, öffnet selbigen und kippt der Mutter den Inhalt über den Kopf – versehen mit dem Hinweis, er sei antiautoritär erzogen worden. Wir schmunzeln über diese Anekdote, die in diversen Varianten im Internet kursiert.

Wurde die Tochter wertfrei erzogen? Nein, sondern nur mit anderen Werten, in diesem Fall antiautoritär.

Welche Werte?

Es stellt sich also die Frage: Welche Werte sollten wir unseren Kindern weitergeben?

Die Erziehungspsychologin Donna Habenicht hält in ihrem Buch *Wie man Kindern Werte vermittelt*[1] eine Reihe von Werten fest, die göttlichen Ur-

sprungs sind und deren Weitergabe an die nächste Generation sie deshalb für wert(!)voll hält:

> Gottvertrauen, Respekt und Achtung, Verantwortungsbewusstsein, Selbstbeherrschung und Mäßigkeit, Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit, Güte und Mitgefühl, Zufriedenheit und Dankbarkeit, Geduld und Beharrlichkeit, Friedfertigkeit und Demut, Loyalität, Treue und das Einhalten von Verpflichtungen.

„Gottes Werte beziehen sich auf innere Qualitäten und nicht bloß auf äußerliche Handlungen.“[2] Wenn unsere Werte von Gott kommen, folgen wir ihnen nicht äußerlich, sondern haben sie verinnerlicht. Sie bestimmen unser Sein und nicht nur unser Handeln. Gott will nicht, dass wir uns nur ehrlich *verhalten*. Er möchte, dass wir ehrlich *sind*.

Wie weitergeben?

Eine Karikatur zeigt einen Jungen, der gerade die Wohnungstür öffnet. Draußen stehen die Zeugen Jehovas. Der Junge wendet sich an seine Mutter, die nicht gesehen werden will und fragt: „ Soll ich ihnen wieder sagen, dass du nicht zu Hause bist?“

Den Kindern die Werte vorzuleben, die wir ihnen vermitteln wollen, ist der wirksamste und wichtigste Weg, sie ihnen nahezubringen. Ob wir wollen oder nicht, als Eltern vermitteln wir immer Werte – täglich und in den unterschiedlichsten Situationen. Wer wir sind, hat weitaus größere Bedeutung, als was wir lehren.

Gelingt es uns nicht so recht, unseren Kindern zu vermitteln, freundlich und höflich zu sein? Halten wir einmal inne und hören uns selbst zu. Sagen wir „bitte“ und „danke“ wenn wir mit unseren Kindern und unserem Partner reden? Zuhause zeigen wir unser wahres Ich. Unsere Kinder werden viel stärker geprägt von dem, was wir vorleben und wesentlich geringer von dem, was wir sagen (siehe auch den vorherigen Beitrag).

Schlüssel, um Werte vorzuleben[3]

1. Lebe die Werte beispielhaft vor, die deine Kinder lernen sollen.
2. Erkläre die Werte, die du vorlebst, und weise in konkreten Situationen auf sie hin.
3. Wenn du einen Fehler gemacht hast, gib auch gegenüber deinen Kindern zu, dass du nicht vollkommen bist. Deine Kinder werden dich mehr respektieren, wenn du authentisch bist und sie sehen, dass auch du mit Schwächen zu kämpfen hast.
4. Erziehe dein ältestes Kind mit großer Sorgfalt. Es wird den Jüngeren ein Vorbild sein.
5. Räume dein Leben auf und schaffe Zeit für deine Kinder.
6. Womit eine Familie ihre Zeit verbringt, sendet den Kindern starke Wertebotschaften.
7. Begrenze deine Außer-Haus-Aktivitäten und die deiner Kinder auf ein vernünftiges Maß.
8. Widme deinen Kindern viel Zeit. Qualitätszeit erwächst aus der Menge der Zeit, die ihr miteinander verbringt.

Neben der wichtigsten Methode – dem Vorbild – können Werte auch anders vermittelt werden. Wichtig dabei: 1. Nicht zu viel auf einmal. 2. Dem Alter der Kinder angemessenes Handeln der Eltern.

Am Beispiel des Wertes „Geduld“ hier einige Ideen, wie Werteerziehung konkret aussehen kann:[4]

Geduld in biblischen Geschichten

Anhand der Geschichte des Hirtenjungen Davids können folgende Lebenseinsichten mit dem Kind reflektiert werden:

- David darf noch nicht zur Opferzeremonie mitgehen, auf der Samuel den neuen König Israels sucht (1 Sam 16), er ist noch zu jung. – Vielleicht geht es deinem Kind auch so, dass es manches noch nicht darf, weil es noch zu klein ist (z. B. ein Smartphone besitzen). Erkläre ihm in einfachen Worten, warum das manchmal notwendig ist.
- David übt mit der Steinschleuder, es gelingt ihm sicher nicht sofort, sein Ziel zu treffen, er braucht Ausdauer. – Auch kleine Kinder brauchen Ausdauer um vieles Neue zu lernen.
- David wird nicht sofort als König eingesetzt, nachdem er gesalbt wurde. – Manches schöne Ereignis kommt erst später und erfordert Geduld (z. B. Oma und Opa kommen erst in zwei Wochen).

Förderung des Wertes Geduld – Ungeduld vorbeugen

Struktur: Wenn die Tage deines Kindes Struktur haben, gibt es weniger Grund, ungeduldig zu sein. Es kennt die Abläufe, es weiß, wann Mama oder Papa etwas tun und was danach kommt.

Wort halten: Die Ungeduld deines Kindes hat auch die Funktion, sich eines Versprechens zu versichern. Wenn wir als Eltern Wort halten, werden unsere Kinder langfristig die Erfahrung machen, dass sie sich auf unser Wort verlassen können.

Aufmerksamkeitsspanne vergrößern: Ein Kind, das gelernt hat, sich selbst zu beschäftigen, ist weniger ungeduldig. Das können die Eltern fördern, indem sie ihre Kinder nicht ständig unterhalten, sondern selbst nach Beschäftigung Ausschau halten lassen und sie nicht unnötig aus selbstinitiierten Spielen herausreißen. ■

1 Habenicht, Donna, *Wie man Kindern Werte vermittelt*, siehe Buchempfehlung.
2 Ebenda, S. 24.
3 Nach Donna Habenicht, *Wie man Kindern Werte vermittelt*
4 Entnommen und gekürzt aus homekindergarten.de – einem Projekt der Abteilung Erziehung und Bildung der Baden-Württembergischen Vereinigung

Buchempfehlung: Eine Fundgrube für Eltern

Donna Habenicht: ***Wie man Kindern Werte vermittelt***
350 Seiten, Taschenbuch, Advent-Verlag, Lüneburg, 16,80 Euro, Art.-Nr. 1876 (Book on Demand). Zu bestellen über den Büchertisch der örtlichen Gemeinde oder im Internet unter www.adventist-media.de.

Lucas A. Aeschbacher *ist Pädagoge und Beauftragter für Erziehung und Bildung in der Baden-Württembergischen Vereinigung*

Hilfe – der Druck macht mich fertig!

Sich als Eltern davon befreien – so kann es gehen

Die Erwartungen machen dich fertig! Der Druck wird dir einfach zu viel. Du sollst einerseits eine Supermutter oder ein Supervater sein, die Kinder optimal fördern, andererseits deinen Beruf exzellent ausüben und dabei fröhlich und entspannt sein, dazu gesellschaftlich engagiert, die eigenen Eltern und Schwiegereltern im Blick haben … Du bist so erschöpft!

Sei gewiss, dass deine Situation nicht außergewöhnlich ist. So wie dir geht es tausenden Eltern. Setze dich hin, nimm dir ein leckeres Getränk und schau ehrlich in dich hinein. Überlege zuerst: Woher kommt der Druck, der dich belastet?

Wenn Erwartungen niederdrücken

Musst du beispielsweise wirklich so viel arbeiten? Würdest du auch mit dem Geld auskommen, wenn du nur halbtags arbeiten würdest? Oder einen Tag in der Woche deine Stunden reduzierst? Solltest du hier mit „Ja“ antworten, dann denk darüber nach, ob eine Verringerung deiner Arbeitszeit dein Leben erleichtern würde? Ist die zusätzliche Urlaubsreise den Stress wert? Ist es das zweite Auto, das diese Belastung nötig macht?

Sei hier ganz ehrlich zu dir selbst! Warum gehst du so viel arbeiten? Willst du dich selbst verwirklichen? Sagt dir die Gesellschaft, dass man nicht (mehr) zu Hause bleiben darf? Meinst du, die Leute denken, dass du dann faul bist? Kann man als Mann die Arbeitszeit reduzieren, nur weil die Kinder dann mehr Zeit mit dir verbringen können und die Frau länger in ihrem Beruf arbeiten kann? Gilt das nicht als total unmännlich? Oder hält man dich für ein Heimchen am Herd, wenn du als Frau mehr Zeit zu Hause verbringst? Lass dir sagen: Das ist das Männlichste, was du tun kannst und das Emanzipierteste, was es gibt!

Auch das Argument „Ich will den Kindern ja etwas bieten“, gilt nicht. Entspannte Eltern, die Zeit haben, sind viel wichtiger als das neuste Smartphone oder die besten Markenschuhe. Außerdem ist ab und zu der Verzicht keine schlechte Erziehungsmaßnahme

Und wenn du durch eine Reduzierung deiner Berufstätigkeit ins Hintertreffen gerätst? Wenn die Karriere futsch ist? Ja, das kann passieren. Aber überlege, was du willst! Was ist dir wichtig? Was macht dich und deine Familie glücklich? Und dann trau dich, diesen Weg zu gehen. Familie und Beruf sind selbstverständlich vereinbar – nur denke darüber nach, in welchem Maß. Du denkst, dass alles geht? Gut, aber dann jammere nicht über den Druck!

Manchmal sind Eltern einfach überfordert …

© Jürgen Fälchle – Fotolia.com

Und wenn man keine Wahl hat?

Solltest du bei der Frage der Arbeitsstundenreduzierung anderes geantwortet haben, weil du wegen des Geldes *arbeiten musst*, gibt es trotzdem Hilfen gegen den Alltagsdruck.

- Nein, die Kinder müssen nicht in jeden Verein, zu jeder Freizeitbeschäftigung. Sie dürfen sich auch einmal langweilen (Langeweile ist für eine gesunde Entwicklung notwendig!) und zu Hause bleiben.

Das verschafft dir Zeit für anderes, weil du nicht Taxiunternehmer spielen musst. Lass dich nicht verrückt machen von dem „Ja, aber mein Kind muss doch … das Nachbarkind geht auch …“ Es ist dein Kind und du entscheidest! Weniger ist mehr – für dein Kind und auch für dich.

- Eine geputzte Wohnung ist weniger wert als ein Kind, dem du zuhören kannst! Setze Prioritäten und erlaube dir, Arbeiten liegen zu lassen. Wen es stört, dass bei dir manchmal Staub liegt, kann ja gern zum Putzen kommen!
- Lass dein Kind ein Kind sein. Zurzeit wird bereits den Kindern in der Grundschule (oft von den Eltern!) so viel Druck gemacht, dass sie schon überfordert sind. Was passiert, wenn das Kind nicht aufs Gymnasium gehen kann? Wenn es nicht zu den Besten der Klasse gehört? Wenn es auf die Vokabelarbeit eine Vier oder Fünf bekommt? Da muss man doch jeden Tag mit dem Kind lernen, nicht wahr? Nein, muss man nicht! Auch Kinder, die auf eine Gemeinschaftsschule oder Realschule gehen, sind gesund und leistungsfähig. Lernen ist wichtig, ab und zu sicher auch ein wenig Druck – aber nicht zu jedem Preis! Kind sein zu dürfen – das ist wichtig! Und wenn du das verstanden hast, reduziert das deinen Druck enorm – und den des Kindes.
- Es schadet keinem Kind, dass es zu Hause regelmäßige Pflichten übernimmt. Das hilft, den Druck zu verteilen und bei dir zu reduzieren! Und so weit sollten wir inzwischen alle sein: Es schadet auch keinem Mann, wenn er sich um die Wäsche kümmert oder Windeln wechselt – im Gegenteil!
- Nimm dir Zeit für dich! Du brauchst Zeit, um mit Gott zu reden und Sorgen und Erlebnisse bei ihm abzuladen. Gott will ja für dich/euch sorgen! Er hat es verheißen! Und er nimmt dich in seine Hand. Er will dir *deinen* Weg zeigen.
- Rede mit anderen, denen es genauso geht wie dir. Das hilft dir, deine Situation von einer anderen Perspektive zu betrachten.
- Glaube nicht, dass sich alles nur um deine Familie drehen muss. Kinder sind extrem wichtig, aber du tust ihnen keinen Gefallen, wenn sie ständig im Mittelpunkt des Denkens, des Handelns und der Zeit stehen. Andere Menschen und ihre Bedürfnisse sind ebenfalls wichtig. Die Gemeinde ist wichtig. Gottesdienst ist wichtig. Und Kinder, die lernen, dass man sich für andere und die Gemeinde verbindlich engagiert und dass man Werte wirklich lebt, erleben ein wirksames Vorbild (siehe auch den vorherigen Artikel). Und dich entspannt eine solche Haltung. Sie lenkt deinen Blick auf andere, weg von dir und deiner kleinen Welt.

Überprüfe deine Einstellung

Nun kann es sein, dass du deine Arbeit reduziert hast, und alle genannten Punkte, beachtest. Und trotzdem: Der Druck, der auf dir lastet, ist immer noch groß.

Vielleicht ist der springende Punkt ja deine Einstellung zur Erziehung. Du willst deinen Kindern das Beste geben. Aber du merkst, dass du es wieder nicht geschafft hast. Du hast geschrien oder gemeckert. Du warst ungeduldig. In dem neuen Buch über Erziehung, das du dir gekauft hast, hast du Sätze gelesen, die dich nicht schlafen lassen. Diese Ratschläge wirst du nie verwirklichen können. Was passiert dann mit den Kindern? Werden sie neurotisch? Beziehungsunfähig? Hast du ihr Leben ruiniert?

Niemand ist perfekt! Auch mit noch so guten Informationen, Seminaren, Büchern schafft es keiner, seine Kinder vollkommen richtig zu erziehen! Es ist gut, wenn man lernen will wie man erzieht und wie man zufrieden in seiner Familie lebt. Aber es ist falsch zu denken, dass neue Ideen immer das Nonplusultra sind.

Der beste Rat lautet: *Informiere dich, aber höre vor allem auf deine Intuition (das „Bauchgefühl“)!* Wenn du dein Kind liebst – und davon gehe ich aus – willst du ohnehin das Beste. Sei entspannt.. Nicht jeder Erziehungsratschlag gilt für *dein* Kind. Die Liebe ist das Entscheidende. Du darfst manchmal versagen! Du darfst auch mal schreien! Du willst es ja nicht. Aber mach dir keine Sorgen, wenn du einmal die Geduld verlierst. Sage deinem Kind, dass auch du Fehler machst – aber dass du es sehr lieb hast! Das ist die Grundlage! Dein heutiger Fehler macht es gewiss nicht zu einem Fall für den Psychologen.

Entspannte Eltern sind wichtiger als solche, die alles immer richtig machen wollen und sich dabei so unter Druck setzen, dass sie leiden. Entspannte Eltern – entspannte Kinder!

Nun wirst du vielleicht denken: Naja, dieser Artikel ist ein wenig altmodisch. Arbeitsreduzierung? Kinder, die verzichten sollen und auch mal schlecht in der Schule sein dürfen? Bauchgefühle? Anders sein als die meisten? Dein Eindruck mag stimmen. Die Frage ist allerdings, wie stark die Gesellschaft unser Denken prägen und dadurch Druck aufbauen darf. Deshalb ermutige ich dich: Wenn du merkst, dass du unter dem Druck leidest, den andere dir auferlegen, oder sogar du selbst, warum machst du dann weiter, wie bisher? Befreie dich davon, werde unabhängig! Es geht schließlich um dich und deine Familie.

Vielleicht trinkst du nun noch eine Tasse und überdenkst in Ruhe deine Situation. Wo liegt dein Problem? *Möchtest du wirklich etwas ändern?*

Wenn nein – dann rede nicht mehr über den Druck, den dir der Alltag macht. Sei zufrieden! Wenn aber doch, dann fang *jetzt* mit der Veränderung an! ■

Gudrun Gattmann
Mitarbeiterin beim Religionspädagogischen Institut der Freikirche (RPI), verheiratet, zwei erwachsene Kinder, drei Enkelkinder.

Ein eher präteristischer und idealistischer Ansatz der Offenbarungsauslegung

(*Adventisten heute* 2/2017)

Thema des Monats

Warnung und Stärkung

Die Botschaft der drei Engel in Offenbarung 14

Zum Beitrag „Warnung und Stärkung“ von Bernhard Oestreich: Offenbarung 14 gehört für Adventisten zu den wichtigsten Bibelabschnitten, weil dort das eigene Selbstverständnis definiert wird. Meine Erwartungshaltung war somit groß. Gefallen hat mir sofort, dass im Artikel immer wieder auf das Alte Testament verwiesen wird. Aber die Freude währte nur kurz, dann überwog die Enttäuschung. Das will ich auch begründen – nicht mit vielen Details, sondern mit grundsätzlichen Überlegungen.

Der Autor sieht die Erfüllung von Prophetie nicht in der Geschichte (das wäre der klassische adventistische Ansatz), sondern in der Zeit von Johannes. Allein schon der erste Satz des Artikels beraubt uns jeglicher Relevanz der Offenbarung für uns, wenn dort steht: „Die Offenbarung des Johannes wurde für die Gläubigen in Kleinasien geschrieben.“ Weitere Formulierungen in die gleiche Richtung: „Wie alle Gläubigen des ersten Jahrhunderts …“, „war das die römische Macht …“, „im offiziellen Kult für die vergöttlichte Kaiserfamilie ….“ Offensichtlich wird Offenbarung 14 vom Autor hauptsächlich mit dem ausgehenden 1. Jahrhundert erklärt. Gelegentlich finden sich auch Hinweise, die einer idealistischen Deutung von Prophetie entsprechen (prophetische Elemente werden keinem konkreten historischen Ereignis zugeordnet, sondern vage und allgemein gedeutet): „Seit Israels Verbannung durch Babylon steht dieser Name symbolisch für alle Mächte, die gegen Gottes Volk stehen“, „der Verfasser hat aber bewusst das verallgemeinernde Symbol ‚Babylon‘ verwendet, nicht das konkrete ‚Rom‘, weil er den Horizont erweitern will und alle widergöttlichen Mächte zu allen Zeiten meint“, oder „die Symbole mit ihren vielfältigen Deutungsmöglichkeiten.“

Ähnlich hat das schon vor vielen Jahren der Theologe Desmond Ford mit seinem „apotelesmatischen Prinzip“ gemacht, das von der Weltgemeinde 1980 in der Konferenz von Glacier View ausdrücklich abgelehnt wurde.

Johannes Kovar, Bogenhofen

Antwort von Prof. Bernhard Oestreich

Der Kern des christlichen Glaubens ist die Überzeugung, dass Gott an einem bestimmten Punkt der Geschichte den Sieg über Sünde, Tod und Teufel errungen hat. Das geschah damals, als der Gottessohn Mensch wurde, predigte und heilte, starb und auferstand, und als durch das Wirken des Heiligen Geistes die ersten christlichen Gemeinden gegründet wurden. Damals hat Gott sein endgültiges Wort gesagt (Joh 1,14; Hbr 1,1–2), ein für alle Mal gehandelt (Hbr 10,10–14), eine bleibend gültige Erlösung geschaffen (Eph 1,7). Niemand kann das durch Jesus geschaffene Heil ergänzen oder überbieten (Apg 4,12; 1 Kor 3,11). Zwar ist unsere Erlösung noch nicht sichtbar (Röm 8,24), aber im Glauben schon Realität und Fundament unserer herrlichen Hoffnung (Röm 5,1–2; Phil 3,20; 1 Ptr 1,3–5). Das Entscheidende hat Gott bereits getan (Hbr 9,12), deshalb wird er uns auch das, was noch aussteht, schenken (Röm 8,32). Diese Botschaft haben die Apostel verkündigt.

Als die Zeit verging, die ersten Zeugen starben und Menschen auftraten, die Neues verkündigten, weil sie sich und ihre Zeit wichtiger nahmen als das, was die Apostel erlebt hatten, wurden die neutestamentlichen Texte, also die aufgeschriebene apostolische Verkündigung, zum Maßstab (griechisch und lateinisch: „Kanon“), um Veränderungen und Verirrungen in Lehre und Leben der Christen zu erkennen und abzuwehren.

Einen solchen Kanon zu haben bedeutet: Niemand, der nicht in der Anfangszeit dabei gewesen ist, darf von sich behaupten, die Christusbotschaft besser zu verstehen als die Verfasser und Leser der Schriften in der apostolischen Zeit. Auch die fortschreitende Zeit darf kein Argument sein, das Verständnis der ersten Zeugen zur Seite zu setzen. Damit würden spätere Ereignisse der Weltgeschichte oder „neue“ Offenbarungen Gottes das Christusereignis im Rang zurücksetzen. Das ist auch der Grund, warum der Kanon abgeschlossen wurde, warum nicht immer wieder von Gott gegebene Botschaften zur Bibel hinzugefügt wurden.

Das heißt nicht, dass die Texte in späterer Zeit keine Bedeutung mehr hätten, weil schon alles erfüllt und erledigt sei („präteristische Auslegung“). Das heißt auch nicht, dass sich Aktualisierungen der Texte nur auf abstrakte Ideen oder rein geistige Vorgänge bezögen („idealistische Auslegung“). Wer die Bibel als Kanon ernst nimmt, wird durchaus konkrete gegenwärtige Ereignisse und Strömungen im Licht Gottes sehen und erkennen, wo sich in der Endzeit Prophezeiungen erfüllen. Aber er wird durch die zeitgeschichtliche Auslegung vor Spekulationen bewahrt.

Die Reformation hat mit ihrem Schriftprinzip („allein die Bibel“) der Position des biblischen Kanons wieder zur Geltung verholfen. Es genügt nicht, Worte der Bibel zu verwenden und sich auf Bibelstellen zu berufen, um biblisch zu sein. Alle Auslegungen, alle kirchlichen Traditionen, alle in der jeweiligen Zeit aktuellen Gedanken müssen sich *unter* das stellen, was die Gläubigen des ersten Jahrhunderts gelehrt und verstanden haben. Deshalb muss jede Bibelauslegung damit beginnen, zu erforschen, wie die Verfasser und ersten Empfänger die Texte verstanden haben.

Leserbriefe sind willkommen. Bitte klar und zum Punkt schreiben. Die Redaktion stimmt nicht mit jeder geäußerten Meinung überein, veröffentlicht sie aber, um Aussprache zu ermöglichen und behält sich Kürzungen vor. Aus Platzgründen können nicht alle Leserbriefe veröffentlicht werden. Unsachliche und persönlich angreifende Leserbriefe werden nicht veröffentlicht.
Wir beachten jeden Leserbrief, bestätigen aber nicht seinen Eingang.

Welchen **Wolf** **fütterst** du?

Es liegt in unserer Hand, wie die Gemeindewirklichkeit aussieht

Am 22. März wurde Frank-Walter Steinmeier im Bundestag als neuer Bundespräsident vereidigt. In seiner Rede rief er dazu auf, mutig zu sein. Der Mut sei das Lebenselixier der Demokratie – so wie die Angst der Antrieb von Diktatur und Autokratie sei. Auch dem Populismus erteilte er eine deutliche Absage. Dieser erhitze die öffentliche Debatte durch ein Feuerwerk von Feindbildern und lade dann zum Kampf gegen das so genannte Establishment ein – mit der Verheißung einer blühenden Zukunft nach dessen Niedergang.

Dann erzählte er eine Geschichte. Schimon Peres, der mittlerweile verstorbene israelische Präsident, antwortete einer Studentin der hebräischen Universität in Jerusalem auf die Frage, was die Zukunft bringen werde, Folgendes: „Die Zukunft ist wie ein Kampf zweier Wölfe. Der eine ist das Böse, ist Gewalt, Furcht und Unterdrückung. Und der andere ist das Gute, ist Frieden, Hoffnung und Gerechtigkeit.“ Die Studentin habe gefragt, wer den Kampf gewinne. Peres lächelte und sagte: „Der, den du fütterst.“ Wir haben es in der Hand! Das war seine Botschaft an die jungen Leute.

Als Adventisten ist uns die Idee des Kampfes zweier Mächte und zweier sich widersprechender Wertesysteme nicht unbekannt. Das Motiv des großen Kampfes zwischen Licht und Finsternis begleitet uns seit Anbeginn unserer Geschichte als Kirche. Und wir waren schon immer streitbar, wenn es darum ging, für die Wahrheit einzutreten.

Dabei kommt es leider auch immer wieder vor, dass wir selbst in die Populismusfalle tappen und die öffentliche Debatte – sowohl innerhalb der Gemeinde, als auch in der interreligiösen Auseinandersetzung – mit einem Feuerwerk an Feindbildern anheizen, um die eigene Position als strahlende Alternative herauszustellen. Und dann wundern wir uns über die Früchte, die wir häufig daraus ernten: Verletzungen, Streit, Blockade, Ablehnung, Spaltung und Unverständnis.

Dabei glauben wir, dass nicht wir, sondern Gott diesen Kampf zu einem guten Ende bringen und die Weltgeschichte zu einem guten Ziel führen wird. Bis dahin allerdings sind wir gefragt. Welchen Wolf wollen wir füttern? Es liegt in unserer Hand, wie die Gegenwart aussieht! Jesus und die Bibel zeigen uns sehr deutlich, dass es hinter all den Einsichten, die uns wichtig sind und für die wir eintreten, grundlegende Werte gibt, die wir nicht aus den Augen verlieren dürfen. So schreibt Paulus im Blick auf die Gemeinde: „So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld … über alles aber zieht an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.“ (Kol 3,12.14)

© Tobias Koch

Werner Dullinger (li.) und Johannes Naether erinnern an biblische Werte im Umgang miteinander.

Auf Grundlage dieser Werte ist kein Platz für eine Verunglimpfung Andersdenkender, respektlose Unterstellung niederer Motive und Vermutung geheimer Agenden. Ellen White hat dies bereits unseren Gründungsvätern und -müttern ins Stammbuch geschrieben: „In der heutigen Zeit wird zu wenig unternommen, um die Wahrheit für andere anziehend zu machen. Einige haben sich in ihren Vorträgen gedrungen gefühlt, die Kirchen anzugreifen. Durch ihre Kritiksucht versauern sie den Verstand [der Zuhörer].“ (*Manuskript 6*, 1889; zitiert in: *Christus ist Sieger*, S. 323) „Aber selbst, wenn wir kompromisslos für die Sache der Wahrheit eintreten, darf unser Verhalten nicht aggressiv sein, sondern sollte Herzensbildung erkennen lassen. Niemand hat das Recht, Andersgläubige oder andere Kirchen herabzusetzen, zu verunglimpfen oder gar böswillig anzugreifen. Das kann nicht unser Stil der geistlichen Auseinandersetzung sein, weil es auch nicht der Stil Jesu war.“ (*Für die Gemeinde geschrieben*, Bd. 2, S. 380)

Johannes Naether, Vorsteher des Norddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Hannover

Auch für uns stellt sich die Frage, welchen Wolf wir füttern wollen: die Angst – aus der Abgrenzung, Feindbilder und letztlich Gewalt, Furcht und Unterdrückung entstehen? Oder den Mut zu Liebe, Offenheit, Verstehen wollen, Freundlichkeit und Sanftmut, wie ihn uns Jesus vorgelebt hat.

Es liegt in unserer Hand! ■

Werner Dullinger, Vorsteher des Süddeutschen Verbandes der Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten, Ostfildern

Menschen für Menschen in Not

Schutzhütte Schwedt ist ein Markenzeichen in der Stadt

Nein, sie steht nicht in den Bergen und sie ist nicht aus Holz. Die Schutzhütte ist eine Kontaktstelle für Menschen in Not und befindet sich im Nordosten Brandenburgs an der polnischen Grenze, in der heutigen Nationalparkstadt Schwedt/Oder.

Arbeiter- und Nationalparkstadt

In Schwedt leben rund 31.000 Menschen. In den 1960er Jahren wurde Schwedt in der damaligen DDR bekannt, weil hier die „Trasse der Freundschaft“ (eine Gas- und Erdölleitung) aus der Sowjetunion ankam. In wenigen Jahren wurden ein riesiges Chemiewerk und parallel dazu eine Arbeiterstadt gebaut. Bis 1960 hatte Schwedt rund 9000 Einwohner. Durch die Neuansiedlung der Chemieindustrie wuchs die Stadt. Die höchste Einwohnerzahl von 54.809 wurde im Jahr 1980 gemeldet. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands nahm die Einwohnerzahl aus verschiedenen Gründen kontinuierlich ab. Viele Plattenbauten wurden wieder abgerissen. Aber dafür haben die Stadtväter überdurchschnittlich viel Grünflächen geschaffen, die verbleibenden „Neubauten“ saniert und farbig, teilweise sogar künstlerisch gestaltet. Heute hat Schwedt ein völlig neues Gesicht. Höhepunkt dieser Veränderung ist die Verleihung des Titels „Nationalparkstadt“, der seit 2013 auch als offizieller Beiname der Stadt geführt wird.

Junge Menschen und Senioren, Deutsche, Iraner und Syrer feiern miteinander in der OffenSpielBar der Schutzhütte Schwedt.

© alle Fotos: Schutzhütte Schwedt

Als Selbsthilfegruppe begonnen

In diesem Umfeld hat sich die Schutzhütte entwickelt und etabliert. Wie in anderen ostdeutschen Städten kümmerte sich die örtliche Adventgemeinde um suchtkranke Menschen. In der Adventgemeinde Schwedt entwickelte sich in den 1970er Jahren eine entsprechende Selbsthilfegruppe. Im Jahr 1995 konnte Pastor Fritz Schuppan mit Hilfe der Stadt Schwedt und in der Trägerschaft des Advent-Wohlfahrtswerkes im Land Brandenburg e. V. die Schutzhütte Schwedt eröffnen.

Die Hilfe für die alkoholkranken Menschen erhielt eine neue Qualität. Lebensmittel mussten nicht mehr „privat“ gesammelt werden. Die Schutzhütte wurde eine Ausgabestelle der örtlichen Tafel. Neben der Hilfe in den wöchentlichen Treffen der Gruppe konnte nun auch anderen Schwedter Bedürftigen mit den täglich eingesammelten Lebensmitteln geholfen werden.

Seit 1995 hat sich diese Arbeit erst unter Fritz Schuppan, dann unter Andreas Schuchardt und gegenwärtig unter Andreas Noack kontinuierlich weiterentwickelt. Rund 50 Mitarbeiter arbeiten derzeit bei den verschiedenen Hilfsangeboten mit. Sie sind als Ein-Euro-Jobber, als Bundesfreiwilligendienstler, als Praktikanten, als Ehrenamtliche und selbst als Stundenableister (Menschen, die aufgrund eines Gerichtsurteils Sozialstunden leisten müssen) für die Schutzhütte im Einsatz. Sie helfen in der Küche, im Sozialcafé, in der Sortierung und Ausgabe von Lebensmitteln, als Fahrer der fünf Fahrzeuge, beim Einsammeln, Lagern, Sortieren und Weitergeben von Gebrauchsgütern und Möbeln, bei Haushaltsauflösungen, in den Tafelgärten, bei persönlicher Unterstützung und Beratung von Besuchern und Flüchtlingen, bei der Freizeitgestaltung und Betreuung in der werktäglich geöffneten OffenSpielBar und im Büro.

Ein guter Ruf und viele Unterstützer

Die Schutzhütte hat in der Stadt und darüber hinaus einen sehr guten Ruf. Das führt dazu, dass viele Schwedter dauerhaft mit Kleider-, Gebrauchsgüter-, und Möbelspenden helfen. Wir erhalten so viel, dass wir monatlich sogar einen Kleintransporter mit Spendengütern in die Nachbarschaft nach

Polen bringen können. Dort werden die Spenden von einer katholischen Gemeinde an polnische Bedürftige und Kinderheime weitergereicht.

In den letzten Jahren waren mehrmals die Bundestagsabgeordneten Jens Koeppen (CDU) und Stefan Zierke (SPD), der Landtagsfraktionsvorsitzende Mike Bischoff (SPD) und der Bürgermeister Jürgen Polzehl (SPD) zu Besuch. Sie unterstützen die Arbeit politisch und praktisch. Darüber hinaus waren und sind wir im Kontakt und Gespräch mit dem ehemaligen Landesjustizminister Helmuth Markov und der Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig.

Die Arbeit der Schutzhütte wird sehr wohlwollend und finanziell von Schwedter Unternehmen, dem Landkreis und der Stadt unterstützt. Zu den Unterstützern gehören z. B. das schon erwähnte Chemiewerk PCK Raffinerie GmbH oder die weltweit tätige Firma Butting, alle in Schwedt ansässigen Lebensmittelketten sowie kleinere Firmen und Privatpersonen.

Obwohl in der Schutzhütte nur der Geschäftsführer angestellt ist, kann die gesamte Arbeit aufgrund der beschriebenen Hilfe und Unterstützung organisiert und bewältigt werden. Durch das Engagement und die Identifikation der Mitarbeiter und Unterstützer können wöchentlich 500–600 Menschen mit Lebensmitteln, Gebrauchsgütern und Möbeln versorgt werden.

Hilfe für Flüchtlinge

In der OffenSpielBar halten sich zurzeit werktäglich 20–30 deutsche Jugendliche, 20–30 Flüchtlinge und ungefähr zehn Flüchtlingskinder von 15 bis 18 Uhr auf. Sie spielen (z. B. an den vier Kickertischen, zwei Tischtennisplatten, zwei Billardtischen), quatschen und lernen. Zusätzlich lernen die Flüchtlinge in Kleingruppen Deutsch und holen sich für ihre unterschiedlichen Anliegen Informationen und Hilfe. Einzelne Mitarbeiter unterstützen und begleiten Flüchtlingsfamilien und Flüchtlinge zu Hause, bei Behördengängen, Arztbesuchen, Schul- bzw. Kindergartenangelegenheiten oder bei der Suche nach Praktikums- bzw. Ausbildungsplätzen und Arbeitsstellen. Weil immer mehr Asylanträge abgelehnt werden, hilft die Schutzhütte neuerdings bei der Suche nach Rechtsanwälten und der Finanzierung der Rechtsanwaltskosten. So haben alle in Schwedt angekommenen Flüchtlinge mindestens einmal, viele aber dauerhaft unsere Unterstützung in Anspruch genommen.

Gelebte Vielfalt

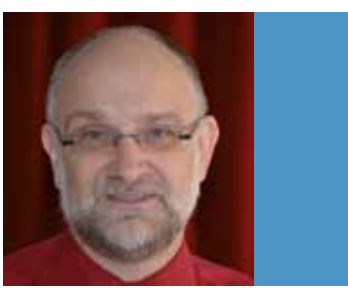
Wenn so vielen Menschen geholfen wird und viele Unterstützer eingebunden sind, bleiben auch Konflikte nicht aus. Damit Gottes Segen trotzdem die verbindende und schützende Kraft bleibt, kann jeder Mitarbeiter an dem gemeinsamen Mitarbeiterfrühstück mit Kurzandacht teilnehmen. Außerdem finden täglich zwei halbstündige Teamtreffen statt. Am Morgen treffen sich die Teamleiter und am Nachmittag das multikulturelle Team der OffenSpielBar.

Es ist schon eine Herausforderung, das tägliche Teamtreffen und die Arbeit in der OffenSpielBar zu organisieren, wenn dort russisch, polnisch, arabisch, persisch und ein bisschen mehr deutsch gesprochen wird. Gleichzeitig ist es eine große Bereicherung, die unterschiedlichen Kulturen und Lebensgeschichten kennenzulernen. Es geht immer sehr fröhlich zu, und in dieser offenen wertschätzenden Atmosphäre tauschen wir uns auch freimütig über unseren christlichen, islamischen oder „Nicht"-Glauben aus.

Im Team arbeiten Christen, Muslime, zum Christentum konvertierte Muslime und Nichtchristen zusammen. Wir reden über unsere jeweils gute oder schlechte Geschichte. Wir reden darüber, wie wir z. B. als Christen über den Islam oder die Muslime über das Christentum denken. Wir reden über unsere Vorurteile und möglichen Gemeinsamkeiten. Und wir wissen voneinander, dass zumindest jene unter uns, die entweder an Jesus oder Allah glauben, füreinander beten. Das ist Geschenk und Fragezeichen in einem. Vielleicht urteilt Jesus bei seiner Wiederkunft auch darüber: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." (Mt 25,40)

Weitere Informationen gibt es auf der Internetseite www.schutzhuette-schwedt.de. ■

1 *Männer aus dem Iran fotografieren sich zum iranischen Neujahrsfest.*
2 *Auch Kinder (hier Flüchtlingskinder) fühlen sich in der Schutzhütte wohl.*
3 *Völkerverständigung.*



Andreas Noack
Gelernter Orthopädiemechaniker, Theologe, M.A. im Sozialmanagement, Geschäftsführer der Schutzhütte in der Trägerschaft des Advent-Wohlfahrtswerkes im Land Brandenburg e.V. Arbeitete zuvor u. a. als Gemeindepastor und Bundesbeauftragter für Behindertenhilfe. Für besondere Verdienste um die europäische Integration in Brandenburg wurde ihm die Europaurkunde des Bundeslandes verliehen.

Auf dem **Weg** zu einer adventistischen **Schulkultur**

Schulleiterwochenende auf der Marienhöhe

Die Teilnehmer des VaSiD-Schulleiterwochenendes auf der Marienhöhe (Darmstadt).

Vom 17.–19. Februar trafen sich die Schulleitungen aller zum VaSiD (Verbund adventistischer Schulen in Deutschland) gehörenden Schulen[1] sowie Vertreter adventistischer Schulen aus Österreich und der Schweiz erstmalig zu einem gemeinsamen Tagungswochenende auf der Marienhöhe. Neben der Auseinandersetzung mit Fragen der Pädagogik gab es auch die Gelegenheit, sich besser kennenzulernen und in einer geistlichen Atmosphäre eine gute Gemeinschaft miteinander zu erleben.

Im Mittelpunkt der fachlichen Auseinandersetzung an diesem Wochenende standen Fragen zur „adventistischen Schulkultur". Was verstehen wir darunter? Welche Ziele werden dabei verfolgt? Welches pädagogische Verständnis steht dahinter? Gibt es überhaupt so etwas wie eine gemeinsame Vorstellung darüber? Wie wird adventistische Schulkultur praktisch verwirklicht?

Am Freitagabend konnten ermutigende Erfahrungen berichtet werden, die deutlich machen, wie Gott hinter dieser verantwortungsvollen Arbeit an unseren Kindern und Jugendlichen steht, wie er sie mit seinem Segen fördert und so immer wieder motivierend und stärkend wirkt.

Nach einem lebendigen Gottesdienst am Sabbatvormittag wurde im Plenum nach Kurzvorträgen von Vertretern einzelner Schulen zum Tagungsthema engagiert diskutiert. Erfreulich, dass Vorstellungen und Positionen zur adventistischen Schulkultur dabei in hohem Maße übereinstimmten und die zahlreichen Diskussionsbeiträge auch von großer gegenseitiger Wertschätzung zeugten.

Merkmale einer adventistischen Schulkultur

Ein besonderes geistliches Anliegen war es, im Laufe des Wochenendes für jede der auf dieser Tagung vertretenen Schulen zu beten. Eine ergänzende Sicht zur christlichen Schulkultur gab am Sonntagvormittag als Gast der stellvertretende Schulleiter der Sabine-Ball-Schule (eine christliche Schule) in Darmstadt mit einem sehr differenzierten und offenen Beitrag über die Schulkultur an seiner Schule.

Als mögliche Kernmerkmale einer adventistischen Schulkultur wurden am Ende der Veranstaltung einvernehmlich identifiziert:

- Fördern einer persönlichen Beziehung mit Jesus Christus bei jedem Schüler.
- Ganzheitliches Lernen mit „Kopf und Hand" sowie „Körper und Geist".
- Ein von Annahme, Nächstenliebe und Ermutigung geprägter Umgang miteinander.
- Integration von Schule und „Welt" mit Präsenz der Schule in der Öffentlichkeit.
- Streben nach hoher Schulqualität.

Lehrkräfte gesucht!

Bei den Präsentationen und dem persönlichen Austausch ist ein alle Schulen verbindendes Problem deutlich geworden: das Finden qualifizierter adventistischer Lehrkräfte. Daher möchten wir auch hier dafür werben, dass adventistische Lehrerinnen und Lehrer sich entschließen, ihre Tätigkeit an einer unserer Schulen aufzunehmen. Anfragen können gern per E-Mail an Heinz.Schlumpberger@adventisten.de gerichtet werden.

Das gesamte Wochenende war getragen von gegenseitigem Wohlwollen, Freundlichkeit und Ermutigung. Die hervorragende Organisation und Gäs-

tebetreuung des Schulzentrums Marienhöhe hat einen wichtigen Teil zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen. Unter diesem Eindruck wurde der Wunsch nach einem weiteren Schulleiterwochenende laut. Die Planungen für eine solche Begegnung im nächsten Jahr laufen deshalb bereits.

Mehr Schulen, mehr Schüler

Über das Tagungsthema hinaus konnte den Teilnehmern über ein weiteres Wachstum an den acht VaSiD-Schulen berichtet werden. Zum Erhebungszeitpunkt im Oktober besuchten insgesamt 1098 Schülerinnen und Schüler die Schulen, was einer Zunahme von 7,1 Prozent entspricht. Insgesamt 189 davon kommen aus adventistischen Familien. Das bedeutet, dass 909 Schülerinnen und Schüler aus nichtadventistischen Familien an unseren Schulen unterrichtet werden und den gelebten Werten unseres adventistischen Glaubens im täglichen Schulalltag begegnen. Wir wünschen uns sehr, dass sie dadurch prägende Erfahrungen machen können, die ihnen für die Herausforderungen ihres weiteren Lebens hilfreich sind.

Erfreulich ist auch, dass im kommenden Schuljahr weitere adventistische Schulen den Betrieb aufnehmen können. Das betrifft eine vom Staat bereits genehmigte Grundschule in Mannheim und voraussichtlich eine weitere Grundschule in Überlingen. Darüber hinaus gibt es derzeit Schulgründungsinitiativen in Nürnberg und Müllheim (Baden-Württemberg).

Erfahrungen aus der Elisa-Schule (Herbolzheim)

Die älteste adventistische Schule in Baden-Württemberg ist die Elisa-Schule in Herbolzheim (Breisgau), eine staatlich genehmigte Grund- und Realschule mit derzeit 51 Schülerinnen und Schülern. Die Gründungsschulleiterin, Sylvia Clemens, berichtet von außergewöhnlichen Erfahrungen in der Anfangszeit:

„Als im Herbst 2006 das ehemalige Rathaus von Tutschfelden mit Unterstützung des Bürgermeisters von Herbolzheim gekauft und zu unserem Schulgebäude werden konnte, waren wir plötzlich ‚die Neuen' in einer dörflichen Gemeinschaft. Wir hatten keine Ahnung, was sich hinter den Kulissen des Dorfes bezüglich des Rathausverkaufes abgespielt hatte, noch wie die Dorfgemeinschaft ‚tickte'. Aber wir waren uns völlig sicher, dass wir genau diese Immobilie an diesem Standort kaufen sollten.

Den stolzen Kaufpreis von 200.000 Euro durften wir in drei jährlichen Raten ohne Zusatzgebühren entrichten. Gebet, Gebet, Gebet um diese Finanzierung war unser einziges und auch erfolgreiches Mittel. Wir wollten unserem Gott vertrauen und bei der Kommune nie als Schuldner auftreten. Kurz vor Ende Dezember 2006 – die erste Rate war fällig – fehlten noch 10.000 Euro. Eine Spende über diese Höhe erreichte uns am 27. Dezember. Wir gingen schuldenfrei in das neue Jahr. Dies wiederholte sich noch zwei Mal.

1 *Das Gebäude der Elisa-Schule in Herbolzheim (Baden-Württemberg) wurde 2007 vollständig in Eigenleistung für den Schulbetrieb hergerichtet.*
2 *Sie lehren und lernen in der Elisa-Schule.*

Der Kauf war die erste finanzielle Herausforderung, doch es musste um- und ausgebaut werden. Das ganze Dorf sah auf die Schule (wie ich viel später erfuhr) und staunte, wie bei fast 100 Prozent Eigenleistungen im Juli 2007 ein funktionstüchtiges Schulgebäude bezogen werden konnte.

Wir bedankten uns mit selbstgebackenem Gebäck und Dankeskärtchen bei den Anwohnern für das Erdulden von Baulärm und -dreck. Das jährliche Dorffest konnte dann wie immer auch auf dem Schulgelände stattfinden. Wir kamen in Kontakt mit dem Heimatverein, der im benachbarten Gebäude untergebracht ist. Heute besuchen wir uns gegenseitig und helfen einander. Am Wandertag des Vereins stellen wir die eigens für öffentliche Veranstaltungen hergerichteten Toiletten zur Verfügung. Beim Dämmen unseres Schulgebäudes sparten wir ein Relief aus, das den Weinanbau im Ort der 1960er Jahre darstellt. Die Dorfgemeinschaft war uns sehr dankbar dafür. Im Sachkundeunterricht der Grundschule bekommen wir Extraführungen durch das Heimatmuseum. Der Ortschaftsrat berät die Gestaltung des Dorfplatzes vor unserer Schule auch mit uns und trägt Sorge dafür, dass unser Schulgelände nicht als Parkplatz missbraucht wird. Mit der Begründung, dass an unserer Schule der christliche Glaube im Alltag gelebt wird, haben sich seit 2015 neun Schüler aus den Teilorten von Herbolzheim bei uns angemeldet."

Es ist schön zu sehen, wieviel ermutigende Erfahrungen in der Elisa-Schule in Herbolzheim gemacht werden und wir wünschen der Schule sehr, dass sie auch in der Zukunft die segnende Begleitung Gottes erfährt.

Übrigens: Eine siebenteilige Videoserie mit Schülerinnen und Schülern zu Elisa, dem Namensgeber der Schule, kann auf der Homepage www.elisa-schule.de angesehen werden. ■

1 Eine Auflistung aller VaSiD-Schulen findet sich in der Septemberausgabe 2016, S. 23.

© Christian Fischer

Heinz Schlumpberger *(li.) ist Leitender Regierungsschuldirektor a. D. und leitet ehrenamtlich die Abteilung Bildung und Erziehung des Süddeutschen Verbandes.* **Klaus Ronsdorf** *ist ehrenamtlicher Berater für Schule und Bildung des Norddeutschen Verbandes und arbeitete vor seinem Ruhestand u. a. als Dezernent der Landesschulbehörde in Hannover. Zusammen leiten sie den VaSiD.*

Den Funken überspringen lassen

Frauenkongress „Begegnung wird Begeisterung“ in Friedensau

© Maximilian Pfaller

„Diese Landschaft hat mich begeistert.“ (Bryce Canyon, USA)

Hast du schon einmal wahre Begeisterung erlebt? Ich meine damit eine Begeisterung, die dich nicht mehr loslässt? Die all deine Sinne anspricht?

Sonja Kalmbach, eine der Referentinnen des kommenden adventistischen Frauenkongresses in Friedensau, formuliert das Anliegen so: „Wie wird Begegnung möglich? Wie schaffen wir Begegnungsräume für Gott und für unsere Mitmenschen? Wie können wir selbst begeistert werden und dann unsere Begeisterung an andere Menschen weitergeben – wahre Begeisterung, die die Augen glänzen lässt, die Stimme lauter macht, die Hände sprechen lässt und die Füße zum nächsten Schritt bereitmacht?“

Ein Sprichwort sagt: „Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über.“ (nach Lk 6,45) Welch ein Bild: Ein gefülltes Herz hält es nicht aus, alles für sich zu behalten. Die Begeisterung wird sichtbar.

Vor vielen Jahren besuchte ich zusammen mit einer Freundin den Bryce-Canyon Nationalpark in den USA. Über eine kurvige Straße (56 Kilometer lang), gesäumt von Wäldern, erreichten wir den ersten Aussichtspunkt. Noch weitere 13 Aussichtspunkte gaben uns Einblick in eine herrliche Landschaft. Bizarre Felsen ragten wie tausende Finger aus der Tiefe auf. Welch Farbenspiel, Vielfalt, Größe und Weite. Diese Eindrücke saugte ich in mir auf. Auf der gesamten Reise begeisterte mich nichts anderes so sehr wie dieser Canyon. Zuhause schwärmte ich von diesen wunderbaren Eindrücken. Sie brannten sich in mir ein. Vor einiger Zeit besuchte ich mit meinem Mann diesen Canyon. Obwohl ein Waldbrand seine Spuren hinterließ, war er noch immer einmalig. Gespannt erlebte ich, wie der Funke der Begeisterung auf meinen Mann übersprang.

Dieses Erlebnis erinnert mich an die Begeisterung für Jesus, seine Liebe, sein Leben, sein Vorbild, seine Erlösungstat. Mein Leben ist wie eine lange, kurvige Straße mit dem Ausblick in den Canyon. Es läuft nicht immer alles glatt, manchmal hinterlassen die Waldbrände des Lebens ihre Spuren. Höhen und Tiefen gehören zum Leben, obwohl ich es in Gottes Hand legen kann. Ich habe keinen Wunscherfüllergott, der mich vor allen Schwierigkeiten bewahrt, sondern einen liebenden Vater, der manches zulässt. Jesus steht an meiner Seite, mit ihm meistere ich den Alltag, er gibt Halt und Kraft. Begeistert erkenne ich im Rückblick seine Führung. Mich begeistert, dass er sein Leben für mich gegeben hat und mir Erlösung schenkt. Mich begeistert auch, wie er sich Sündern liebevoll zuwandte, wie sanft er sie korrigierte. Diese Begeisterung für Jesus kann ich nicht für mich behalten. Es drängt mich, anderen von ihm zu erzählen in der Hoffnung, dass dieser Funke auf sie überspringt und sie sich von ihm erfüllen lassen.

Jetzt anmelden, begrenzte Teilnehmerzahl!

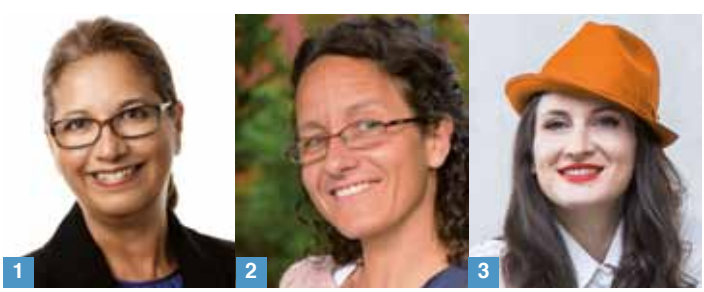
Deshalb freue ich mich besonders auf das Thema des Frauenkongresses „Begegnung wird Begeisterung“. Ich lade dich ein, dich anzumelden, bringe auch deine Freundinnen mit. Die Sprecherinnen Sonja Kalmbach und Raquel Arrais möchten dich neu für Jesus begeistern. Ich bin überzeugt, dass deine Begeisterung auch andere anstecken wird.

Genieße auch die Begegnungen mit anderen Frauen. Es erwartet dich ein vielfältiges Programm, interessante Workshops und ein Konzertabend mit Sefora Nelson.

Flyer und Plakate findest du in deiner Gemeinde. Termin: 21.–24. September 2017, Ort: Friedensau, Anmeldeschluss: 31. Juli 2017

Infos bei Facebook „Adventistischer Frauenkongress 2017“ und im Internet unter www.sta-frauenkongress.org. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Angelika Pfaller, Leiterin der Abteilung Frauen der Freikirche in Deutschland.



1 **2** *Die Hauptrednerinnen Raquel Arrais (stellvertretende Leiterin der Abteilung Frauen bei der Generalkonferenz, li.) und Sonja Kalmbach (Pastorin und Frauenbeauftragte des Schwedischen Verbandes).* **3** *Ein musikalischer Leckerbissen: Lieder von Sefora Nelson.*

Gott beim Wort nehmen

Lutherbibel 2017

Von der Freikirchenleitung empfohlene Bibelübersetzung

Lutherbibel 25,00 €

Standardausgabe – schwarz, silbergrau oder grün
14 x 21,4 cm; 1536 Seiten

Art.-Nr. 33109 (schwarz, mit Apokryphen)
Art.-Nr. 33116 (silbergrau, mit Apokryphen)
Art.-Nr. 33123 (grün, ohne Apokryphen)

Bestellmöglichkeiten

Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
Tel.: 0800 2383680 E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Lutherbibel 98,00 €

Lederausgabe – schwarz, Goldschnitt
14 x 21,4 cm; 1536 Seiten

Art.-Nr. 33307 (mit Apokryphen und Familienchronik)

Lutherbibel 20,00 €

Taschenausgabe – schwarz, silbergrau oder grün
12 x 18 cm; 1536 Seiten

Art.-Nr. 33604 (schwarz, mit Apokryphen)
Art.-Nr. 33611 (silbergrau, mit Apokryphen)
Art.-Nr. 33628 (grün, ohne Apokryphen)

Lutherbibel „FÜR DICH" 15,00 €

+ 96 farbige Sonderseiten
12 x 18 cm; 1536 Seiten

Art.-Nr. 33659 (mit Apokryphen)

Termine

MAI 2017

6.5. Vereinigungskonferenz NiB, Krelingen
7.5. Landesversammlung Baden-Württemberg, Heilbronn
13.5. Vereinigungskongress NRW, Bochum
14.5. Landesversammlung Mittelrhein, Marienhöhe
21.5. Landesversammlung Hansa, Lübeck

JUNI 2017

10.6. Internationaler Tag der adventistischen Frau (GK)
14.–18.6. BW-Kongress, Michelsberg (BWV)
23.–25.6. In Liebe vereint – Der richtige Umgang mit meinem Kind, Freudenstadt (NDV/SDV/DSV)

JULI 2017

6.–11.7. Reformationstour mit Leitern der Generalkonferenz (NDV/SDV)
9.7. Single-Plus Begegnungstag, Göppingen (NDV/SDV)
16.–23.7. Bibelwoche, Gehörlosengemeinschaft (NDV/SDV)

Deutschsprachige Bibeltelefone

Aachen	0 24 73/2 05 98 36
Backnang	0 71 91/2 29 98 96
Bad Bodendorf	0 26 42/4 05 26 19
Berlin	0 30/12 08 82 14
Bonn	02 28/8 50 44 80 2
Cuxhaven	0 47 23/7 94 69 04
Dillenburg	0 27 71/4 27 89 96
Düren	0 24 21/3 88 46 32
Freiburg	07 61/4 76 48 92
Freudenstadt	0 74 42/8 19 88 94
Friedberg	0 60 31/1 60 48 93
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 72
Iserlohn	0 23 71/6 58 26 07
Karlsruhe	07 21/3 27 71
Koblenz	0 26 14/5 09 37 51
Lahr	0 78 21/2 88 28 85
Limburg	0 64 31/9 02 27 04
Mayen	0 26 52/5 95 28 08
Mettmann	0 20 51/3 09 87 83
München-Isartal	0 89/76 53 93
Nürnberg	09 11/92 34 73 75
Rosenheim	0 80 36/6 74 88 91
Salzgitter	0 53 41/2 42 99 36
Troisdorf	0 22 44/91 56 14
Überlingen	0 77 75/3 48 99 95

Russischsprachige Bibeltelefone

Berlin	0 30/55 57 15 78
Bonn	0 26 83/9 73 84 12
Düren	0 24 21/3 88 46 35
Geilenkirchen	0 24 51/9 94 90 82
Hamburg	0 48 24/9 91 98 09
Karlsruhe	07 21/75 40 29 87
Limburg	0 67 72/9 19 88 15
Lindenfels	0 62 54/6 15 18 16
Salzgitter	0 53 41/2 42 90 71
Waldbröl	0 22 91/8 58 28 92

Kontakt: Rüdiger Engelien; Tel. 01 72/5 26 81 82

Kunstausstellung „Heimat“ in Bremen

„Heimat“ – die 12. Kunstausstellung der Adventgemeinde Bremen-Findorff in der Plantage 22 trifft ein wichtiges Thema der Gegenwart. Unabhängig von aktuellen politischen Entwicklungen ist die Frage nach Heimat eine ur-menschliche. Welchen Zugang haben wir dazu, was verbinden wir damit, welche Gefühle steigen in uns hoch, welche Erfahrungen haben wir gemacht? Die Künstlergruppe hat in den letzten zwei Jahren an der künstlerischen Umsetzung des Themas gearbeitet.

Die Eröffnung ist am 20. Mai mit einer großen Vernissage.

In vier Räumen und einer Galerie sind rund 50 Exponate von neun Kunstschaffenden zu sehen. Die Techniken reichen von Öl über Acryl zu Collage und Radierung, Objekt, Zeichnung und Mischtechnik.

Es gibt einen bebilderten Katalog mit Ausführungen der Künstler zu den einzelnen Arbeiten. So können auch Besucher, die mit dieser Kunst nicht so vertraut sind, der Bildsprache näher kommen.

Verschiedene Abendveranstaltungen begleiten die darstellende Kunst: Konzerte, Abendgottesdienst und ein Impulsreferat.

Künstlergruppe Plantage, Bremen

„Heimat“ – Kunstausstellung vom 20. Mai bis 10. Juni 2017 in Bremen, Plantage 22.
Vernissage mit Grußworten, Musik, einem heimatlichen Imbiss und einem Referat von Professor Johann Gerhardt am 20. Mai um 19 Uhr
Öffnungszeiten der Ausstellung:
Sa. + So. + Feiertage: 15–20 Uhr
Di. + Do.: 17–21 Uhr
und an dem Brückentag nach Christi Himmelfahrt, Freitag, 26. Mai: 15–20 Uhr; sowie gern nach Absprache.
Internet: www.plantage-kuenstlergruppe.de;
Kontakt per E-Mail: Pastor Lorethy Starck, lorethy.starck@adventisten.de

Ein Vorgeschmack: „Heimatlied“ (Ausschnitt), Claudia Ottschoffsky 2017.

Wo sind die PERSONALIA?
Aus Personal- und Platzgründen erscheinen die Personalia nur noch im Internet. Sie haben die Zugangsdaten: www.adventisten-heute.de; Menüpunkt: Personalia; Benutzername: **sta**; Passwort: **egw**.

Gebet für missionarische Anliegen

- Für die geistliche Gesundheit unserer Ortsgemeinden.
- Für die Delegiertenversammlungen der beiden deutschen Verbände und der meisten Vereinigungen in diesem Frühjahr.

Demnächst in *Adventisten heute*:

Juni | Thema des Monats:
Ansteckende Begeisterung

Juli | Thema des Monats:
Kraft des Amtes

Nimm Jesus

Dein Leben wird sich positiv verändern.

BEGEGNUNGSTAG

AKTUELLE PROJEKTINFORMATION

www.nimmJesus.com

Die **persönliche Beziehung** zu anderen ist ein wichtiger Faktor für das Wachstum einer Gemeinde. Statistisch gesehen kamen von 100 getauften Personen 75 durch persönliche Kontakte in Berührung mit der Gemeinde. Deshalb ist ein **Begegnungstag** keine „Programm-Veranstaltung"!
Er ist im Gegenteil eine wunderbare Möglichkeit, um mit Nachbarn der Gemeinde, Freunden und Bekannten, im **kleinen Kreis** – bei Kerzen und Kuchen in persönlichen Kontakt zu kommen! Damit aus Gästen Freunde werden, die gerne **„wieder"-kommen!**

Bernhard Bleil
Koordinator für Begegnungstage

„Nimm Jesus"-BEGEGNUNGSTAG! Lade Freunde und Nachbarn ein!

Sinn und Ziel des **„Nimm Jesus"-Begegnungstages** ist es, Kontakt zu Nachbarn und Freunden im Umfeld der Gemeinde, sowohl räumlich als auch persönlich herzustellen.
Interessierte und suchende Menschen werden durch einen persönlichen Kontakt mit der Gemeinde und ihren Menschen zu Freunden, finden ein neues „Zuhause" und lernen auf diesem Wege die hoffnungsvolle, erfüllende Botschaft vom „Geschenk des Lebens" durch Jesus Christus kennen. Es ist eine „Begegnung der besonderen Art", denn so bekommt auch die einladende Gemeinde neue Impulse und erfährt wieder „Wachstum" im doppelten Sinn.
Eine „lebendige Gemeinde" macht das Unternehmen „Mission" möglich und profitiert selbst genauso davon. Der **„Nimm Jesus"-Begegnungstag** – eine wunderbare Möglichkeit, das Geschenk des Glaubens zu leben und mit anderen Menschen zu teilen!

Christliche Gemeinschaft hinter verschlossenen Türen bleibt wirkungslos. Eine Gemeinde, welche die gute Botschaft von Jesus nicht in die Welt trägt, sich nur mit sich selbst wohlfühlt, verfehlt ihre Bestimmung und damit ihre Daseinsberechtigung. Die **aktive Begegnung** mit ihren Nachbarn und Freunden ist ein wichtiger Bestandteil eines gesunden **Gemeinde-„Lebens".**

Weitere Tipps und Informationen unter: www.begegnungstage.de

Ein Motivationstag in Nienburg/Weser

Wir, die Nienburger, sind eine mittelgroße Adventgemeinde, in der fast alle Altersgruppen zu finden sind.
Unser schönes Gemeindehaus mit Garten liegt am Eingang der Stadt. Das Wappen von Nienburg an der Weser zeigt u.a. einen Löwen mit neun Herzen!
Die Frage ist, wem die Herzen der

Menschen in Nienburg gehören. Natürlich wünschen wir uns, dass sie Jesus gehören – und deshalb wollen wir eine einladende Gemeinde mit offenen Türen sein.
Ein **Begegnungstag** ist eine wunderbare Möglichkeit, ganz verschiedene Menschen zu uns einzuladen und mit ihnen in Kontakt zu kommen.
Burkhard Mayer (Koordinator **Begegnungstage** Nord) ermutigte durch die Erfahrungen, die andere Gemeinden mit dem **Begegnungstag** gemacht haben.
Ein Termin für dieses Jahr ist gefunden. Wir sind bereit und gespannt auf die Menschen, die Gott zu uns schicken wird!

Arno Hertwig

Ein Motivationstag im B-Punkt/Burgdorf

Der B-Punkt ist ein guter Treffpunkt für Menschen, die fröhlich ihren Glauben leben möchten.
Er ist eine wachsende Gemeinde mit viel Begegnungsfläche und wahrscheinlich die Gemeinde mit dem größten Parkplatz vor dem Gemeindezentrum. Bei uns gibt es neben den lebendigen Gottesdiensten mit viel Lobpreis und einem Erfahrungsteil auch andere Angebote für Menschen in unserer Stadt und Umgebung. Gemeinschaft bedeutet uns viel!

Am Motivationstag wollten wir von Burkhard Mayer (Koordinator **Begegnungstage** Nord) mehr über das erfahren, was einen **Begegnungstag** ausmacht.
Im Gottesdienst berichteten er und sein Begleiter Christian Feldhoff aus Darmstadt darüber, wie sie auf ganz unterschiedlichen Wegen zu Jesus gefunden haben und stellten uns dann nach einem köstlichen Potluck den **Begegnungstag** vor. Für uns ist klar: Wir können uns gut vorstellen einen **Begegnungstag** zu gestalten – vielleicht noch in diesem Jahr!

Elke Fischer

Ein Motivationstag in Magdeburg

Unter der Überschrift „Nur Begeisterte können begeistern" hielt Bernhard Bleil (Koordinator für **Begegnungstage**) in unserer Magdeburger Gemeinde am Vormittag die Predigt und ermutigte uns, unser Leben auf Jesus auszurichten und Glauben im Alltag aktiv zu leben.
Nach einem gemeinsamen Potluck kamen wir am Nachmittag wieder zusammen, um etwas über das Konzept des **Begegnungstages** zu erfahren.
Die Ziele eines **Begegnungstages** sind: den Glauben an Jesus durch Freundschaft praktisch weiterge-

ben, Gäste kennenlernen, Freunde gewinnen und Angebote schaffen, dass die Gäste wiederkommen.
Bernhard Bleil schaffte es, uns dafür zu begeistern.
Wir wollen als Gemeinde darüber nachdenken einen **Begegnungstag** anzubieten. Wenn sich eine Gemeinde für Gäste und Freunde öffnet, erfährt sie selbst den größten Segen.
Wir können gespannt sein, was Gott noch alles mit uns vor hat.

Manuela Schwindt

Kontakt

ZUM THEMA **BEGEGNUNGSTAG**

Bernhard Bleil (Koordinator für Begegnungstage)
Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten · Süddeutscher Verband
Senefelderstr. 15 · 73760 Ostfildern · Tel.: 0711 44819-17
Mobil: 0151 44058957 · E-Mail: bernhard.bleil@adventisten.de

Gestaltung: Konzeptions-Entwicklung · Förderstiftung der STA

„Ankerplatz“ – die **FeWo in Thiessow/Rügen**, 2-4 Pers., YouTube Fewo Ankerplatz Thiessow, Tel. 034262 440295

FeWo 2-4 Pers., 14 km zur **Ostsee**. Ruhige Lage, 2 Zimmer, Küche, Dusche, WC. **Tel. 038294-13154**

Bieten Ferien im neuen EFH in SH während unseres Urlaubs vom 15.7.-6.8.17 an. (20 Min. v . d. Ostsee) **Tel. 04342-8586720**

Friedensau: schöne ETW 2 Zi/ Kü/Bad/Balkon/54 m² zu verk. **Tel. 0175 5974925**

Ferienwohnungen in Istrien mit direktem **Meerblick** (400 m) zu vermieten (2 x 3-Zimmer Whg). Kontakt: zeljka.niksic@gmx.net, Tel. 0049 173 9323299

FeWo Vinisce/Kroatien, für 4-6 Pers., 120 m², 400 m/5 Min. vom Strand entf., NS 80 €/HS 100 € am Tag. **Tel. 0043 69 919678083**

Landhaus DIE ARCHE – Urlaub in der Natur der Mecklenburger Seenplatte. Gute Atmosphäre, Wellness und Schwimmbad, exquisite vegetarische Küche. Auf Wunsch vielfältige Seminare und Kuren. **Tel. 039924 700-0, www.DieArche.de**

Adv. Palliativdienst sucht exam. Kranken- und Altenpfleger/in für onkologische u. palliative Versorgung u. Intensivpflege. **www.morgenroete.net, T. 05071 6679889**

Hilfe bei der Organisationsentwicklung und -planung **in der Altenpflege**. Tel. 08170 2869766

9 Tage Israel mit Lutz und Ute Kämmerling (adv. Reiseleitung). Preis: **1.695,00 €**. Mehr Infos: 05481 306700/info@jodytours.de oder www.jodytours.de.

Bachelor Absolvent BWL sucht Anstellung in adventistischem Unternehmen. T. 069 97690027

FeWo, direkt an der Ostsee (Nähe Kiel), 2 Pers./1,5 Zi./Kü/ Dusche 2 Fahrr., 40 €/Tag. **T. 0177 4151782**

Fe.Haus Gartow am See/Wendland. 39 €/Tag bis 5 Pers. 0172 3978460. **www.elbtal-urlaub.de**

Süd-Frankreich, Fe-Haus, neben Badefluss, 4 Zi., Hof, Pizzaofen. **brigitte.langjahr@gmx.ch**

ANZEIGENSCHLUSS
Ausgabe 07/17: 22.05.2017

Großzügige **FeWo** mit Charme in Sigéan, **Südfrankreich**, für 4-5 P., 2 Schlz, **mpa11@sfr.fr**, engl/dt.

Ältere Schwester sucht **dringend Klavier mit guter Tastatur**. Tel. 02642 406803

Insel Vir bei Zadar, **Kroatien**, zwei **schöne Ferienwohnungen** (3 Zi.) in Strandnähe zu vermieten. Frankhauser, Tel. 0177 8977343

Anzeigenschaltung Online:
www.advent-verlag.de/anzeigen

Das **Buch** zum **Weitergeben** 2017

Ellen G. White: Die Geschichte, die die Welt verändert(e)
96 Seiten, Art.-Nr. 7714. **€ 3,00**
Staffelpreise
ab 10 Ex: € 2,70; ab 100 Ex: € 2,40 (jeweils pro Exemplar)
Bestellmöglichkeiten
• Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
• Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500
E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

FREIKIRCHE DER SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN
NORDDEUTSCHER UND SÜDDEUTSCHER VERBAND

Wir suchen zum 4. Quartal 2017 für die Saatkorn-Verlag GmbH einen/eine

Geschäftsführer/-in

Der Bewerber / die Bewerberin ist Mitglied unserer Freikirche und setzt sich für die zukunftsorientierte Entwicklung und wirtschaftliche Stabilität des Verlages ein. Der Fokus des Bewerbers / der Bewerberin in der Geschäftsführung des Unternehmens liegt auf der umfassenden Führung des operativen Geschäfts und der strategischen Weiterentwicklung und Positionierung des Verlages. Der Bewerber / die Bewerberin ist eine ziel- und werteorientierte Führungspersönlichkeit, mit abgeschlossenem Hochschulstudium und soliden betriebswirtschaftlichen Kenntnissen. Sie führt den wirtschaftlichen Erfolg des Verlages der letzten Jahre fort, indem sie die bestehenden Geschäftsmodelle innovativ weiterentwickelt. Mehrjährige Führungserfahrung ist eine wichtige Kompetenz, die ebenfalls für die Ausführung der Aufgabe notwendig ist. Dabei erwarten wir überdurchschnittliches Engagement, überzeugend gelebte Unternehmenswerte, Klarheit und Entscheidungskraft sowie eine hohe soziale Kompetenz.
Wünschenswert ist eine starke Affinität zum Verlagswesen und Engagement in der Kooperation mit der Freikirche und ihren Leitungsgremien.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richtest du bitte an:

Freikirche der
Siebenten-Tags-Adventisten
Norddeutscher Verband KdöR
Herrn Johannes Naether
Hildesheimer Straße 426
30519 Hannover
johannes.naether@adventisten.de

Wir suchen ab Sommer 2017

einen Elektriker-/Elektromeister (m/w)

Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist.
- Du hast einen Meisterbrief, bist berufserfahren, flexibel, planungssicher, verantwortungsbewusst und selbständiges Arbeiten gewohnt.
- Du arbeitest gerne in einem Team von Technikern, die Freude an der Lösung von Aufgaben haben und diese dann gemeinsam umsetzen.

Deine Aufgaben:

- Instandhaltungs-, Wartungs-, Planungs- und Modernisierungsarbeiten an unseren vielfältigen Anlagen

Wir bieten:

- Gute Arbeitsatmosphäre in einem adventistischen Unternehmen
- Verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeitsfelder
- Einsatz moderner Umwelttechnik
- Dienstwohnung bzw. Hilfe bei der Wohnungssuche
- Leistungsgerechte Vergütung
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

Interessiert ?

Dann bewirb Dich noch heute - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen bei uns!

Schulzentrum Marienhöhe e. V. • Geschäftsleitung
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
info@marienhoehe.de
www.marienhoehe.de

Schulzentrum Marienhöhe

Studier'doch

in den Bereichen Theologie oder Christliches Sozialwesen.

Deine Kirche braucht dich!

Ein Schnupperstudium kostet nichts:
info@thh-friedensau.de
Mehr Informationen:
www.thh-friedensau.de

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung mit Balkon in Cuxhaven zu vermieten

Hübsche 4-Zi.-DG-Wohnung in gutem Zustand in einem Haus aus der Gründerzeit;

5 Fußminuten von Deich entfernt, 89 qm, Kaltmiete 445,00 €, Betriebskostenvorauszahlung 80,00 €, Heizkostenvorauszahlung 125,00 €, Kaution 800,00 €.

Die ebenfalls im Haus befindliche Adventgemeinde würde sich sehr freuen, wenn der neue Mieter bereit wäre, leichte Hauswarttätigkeiten gegen eine Aufwandsentschädigung zu übernehmen.

Kontakt: Grundstücksverwaltung der STA im Norddeutschen Verband GmbH

Tel. 0511-971 77 200, Mail: info@gvw.adventisten.de

Wir suchen ab sofort

einen Maler (m/w)

Deine Aufgaben:

- Maler-, Instandhaltungs- und Umbauarbeiten in unseren vielfältigen Räumlichkeiten

Wir bieten:

- Gute Arbeitsatmosphäre in einem adventistischen Unternehmen
- Verantwortungsvolle und vielseitige Tätigkeitsfelder
- Dienstwohnung bzw. Hilfe bei der Wohnungssuche
- Leistungsgerechte Vergütung
- Förderung der innerbetrieblichen Altersvorsorge

Dein Profil:

- Du möchtest Dich an einer Schule engagieren, deren Pädagogik vom christlich-adventistischen Menschenbild geprägt ist.
- Du hast eine abgeschlossene Berufsausbildung, gerne mit Meisterbrief.
- Du bist berufserfahren, flexibel, planungssicher, verantwortungsbewusst und selbständiges Arbeiten gewohnt.
- Du arbeitest gerne in einem Team von Technikern, die Freude an der Lösung von Aufgaben haben und diese dann gemeinsam umsetzen.
- Fertigkeiten in weiteren Handwerken wie Verputz-, Fliesen- oder Maurerarbeiten wären von Vorteil.

Interessiert ?

Dann bewirb Dich noch heute - gerne auch online - mit Deinen aussagefähigen Bewerbungsunterlagen bei uns!

Schulzentrum Marienhöhe e. V.
Geschäftsleitung
Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
info@marienhoehe.de • www.marienhoehe.de

Schulzentrum Marienhöhe

Gemeinsam lernen - in der Schule erfolgreich sein!

- Breites Kursangebot: z. B. auch Leistungskurse in Religion, Kunst, Sport ...
- Moderne Unterrichtsräume: Interaktive Tafeln, Dokumentenkamera, ergonomische Stühle
- Kleine Lerngruppen
- Engagierte Lehrerinnen und Lehrer
- Umfangreiche Schulmediothek
- Lernbüro: fachliche Unterstützung, systematisches Feedback der Lehrer, regelmäßige Besprechung der Fortschritte
- Nachhilfepool: Schüler helfen Schülern

Marienhöhe ist auch für dich bezahlbar:
Schüler-BAföG muss nicht zurückgezahlt werden!

anrufen! Kostenlose Schnupperwoche jederzeit möglich. Einfach anrufen! Kostenlose Schnupperwoche jederzeit möglich

Schulzentrum Marienhöhe e.V. • Auf der Marienhöhe 32 • 64297 Darmstadt
Tel.: 06151/53 91-0 • Fax: 06151/53 91-168
E-Mail: info@marienhoehe.de • Internet: www.marienhoehe.de • /marienhoehe

Schulzentrum Marienhöhe

Erinnerung an die Kindersegnung

„Ich möchte, dass meine Tochter weiß, wie sehnlichst wir sie erwartet haben und wie stolz die Familie darüber ist, dass sie jetzt dazugehört. Sie soll sich wohl fühlen in einer Gemeinde, die sie im Glauben begleiten will. Sie ist geborgen und getragen, unendlich und bedingungslos geliebt – das soll sie erfahren. Und sie gehört dazu! Zu IHM!“ (Katrin Grieco)
Deshalb lassen wir unsere Kinder segnen. Dieses Buch will das Ereignis festhalten. Es enthält Gedanken zur Bedeutung einer Segnung, Platz für Erinnerungen, Fotos, Bibeltexte, Wünsche, Lieder oder Gedichte, Seiten für Glückwunschkarten, die Einladung zum Gottesdienst oder das Programm.

Freikirche der STA, Süddeutscher Verband (Hg.)
Du gehörst dazu!
Erinnerungen an Deine Kindersegnung
Text: Katrin Grieco
Gestaltung: Ruben Grieco
10 Euro, Art.-Nr. 1552.

Bestellmöglichkeiten

- Am Büchertisch oder im Onlineshop: www.adventist-media.de
- Tel.: 0800 2383680, Fax: 04131 9835-500, E-Mail: bestellen@saatkorn-verlag.de

Advent-Verlag | www.advent-verlag.de

www.facebook.com/adventverlag

ADVENT-VERLAG LÜNEBURG

5/2017

ADRA heute

KENIA

Internationaler Tag zur Beendigung von Geburtsfisteln

Opfer von Zwangsbeschneidung erhalten medizinische Versorgung durch ADRA

DEUTSCHLAND

Landessammlung 2017 startet

CPA, Jugend, Gemeinde: Ab Mai mitmachen bei der Landessammlung für ADRA

+ ADRAdirekt: Mangelernährung in Kambodscha bekämpfen
+ ADRA auf dem Kirchentag in Berlin
+ Kleidercontainer: ADRA und AWW starten Projekt

Gesundheit –

Ein Menschenrecht!

Teil 2

ADRA®

ADRA braucht deine Unterstützung!

ADRA-Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE87 6602 0500 0007 7040 00
BIC: BFS WDE 33 KRL

Bitte spende unter dem Stichwort: GESUNDHEIT

Hoffnung für Mädchen und Frauen in Kenia

››› In der ostafrikanischen Republik Kenia ist weibliche Genitalverstümmelung gängige Praxis. Aber nicht nur hier. Laut UNICEF sind weltweit mehr als 200 Millionen Frauen und Mädchen betroffen. Genitalbeschneidung bei Mädchen (engl. Female Genital Mutilation, FGM) ist eine schwere Menschen- und Kinderrechtsverletzung mit lebenslangen psychischen und physischen Folgen. Der Ritus wird bei den Massai in Kenia im Alter von vier bis 14 Jahren, manchmal auch später, ohne medizinische Notwendigkeit vorgenommen. Er markiert den Übergang vom Mädchen zur Frau und ist Voraussetzung für eine Heirat. Mädchen, die vor Beschneidung, Gewalt und Zwangsverheiratung fliehen, finden Schutz im adventistischen Rehabilitations- und Rettungszentrum Kajiado. Kajiado liegt etwa 80 Kilometer südlich von Nairobi. 200 Mädchen haben hier bereits ein neues Zuhause gefunden und können eine Schulausbildung abschließen. Seit elf Jahren wird das Zentrum von ADRA geführt. Ziel ist es, die Mädchen im Umgang mit Zwängen und Rollenerwartungen der Massai-Kultur zu stärken. Langfristig soll ein kultureller Wandel in der Gesellschaft bewirkt und das Ritual der Genitalbeschneidung ersetzt werden.

Am 23. Mai ist internationaler Tag zur Beendigung von Geburtsfisteln

Der Tag wurde 2014 von den Vereinten Nationen ins Leben gerufen, um auf die Folgen von Genitalverstümmelung aufmerksam zu machen. Rund zwei Millionen Frauen und Mädchen weltweit leben täglich mit physischen Beeinträchtigungen und werden häufig aufgrund der Nebenwirkungen sozial ausgegrenzt. Fisteln (lat. Fistula, Pfeife oder Röhre) entstehen durch Geburtskomplikationen, die durch einen Kaiserschnitt verhindert werden könnten. In Gebieten ohne medizinische Versorgung kommt es bei komplizierten Geburten oftmals zum Geburtsstillstand. Aufgrund des langanhaltenden Drucks des Kindskopfes auf das Gewebe im Unterleib der Mutter stirbt das Gewebe ab und es entstehen Verbindungen zwischen den anliegenden Organen. Die Frauen verlieren durch diese Öffnungen unkontrolliert Stuhl und Urin. Durch die Geruchsbildung leben sie als Ausgestoßene, arm und voller Scham. ADRA hilft in den Distrikten Kisii, Nyamira und Homa über 500 Frauen mit rekonstruktiver Chirurgie, ein Leben in Schmerzen, seelischer Belastung und Isolation zu beenden. Die Arbeit von ADRA umfasst Präventionsmaßnahmen zur Verhinderung von Genitalverstümmelung und Geburtsfisteln sowie medizinische Versorgung und Bildung. Zudem werden Mikrokredite vergeben, um den Frauen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Landessammlung 2017 startet

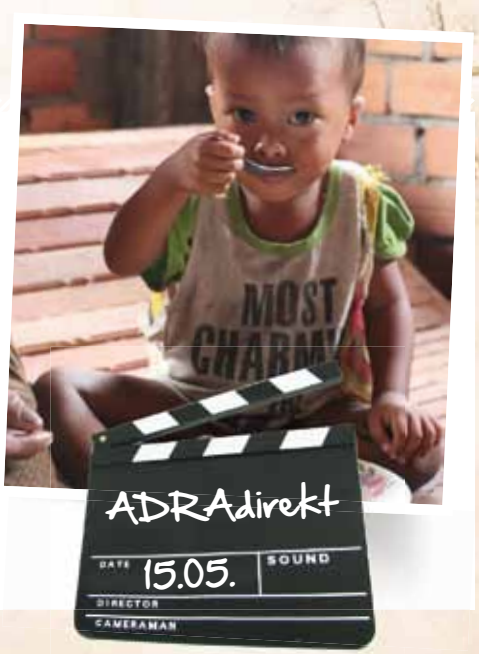
››› Es ist wieder soweit. Die Landessammlung 2017 für Menschen, die unsere Hilfe brauchen, startet im Mai! Fleißige Gemeindeglieder können dann von Haus zu Haus ziehen, um Geld zu sammeln.
Den Anfang machen Mecklenburg-Vorpommern ab dem 19. Mai und das Saarland ab dem 26. Mai.
Ziel der Sammlung in diesem Jahr: Die Unterstützung der Ausbildung junger Mädchen im Rettungszentrum Kajiado (Kenia). In diesem Zentrum erhalten Mädchen und junge Frauen Zuflucht vor Zwangsheirat und Beschneidung und bekommen Zugang zu Bildung. Wir haben die große Chance, Menschen über Generationen hinweg zu fördern, wenn nur eine einzige Generation die Möglichkeit einer guten Ausbildung erhält. Bildung verändert Menschen. Eine gebildete Gesellschaft kann ein ganzes Land verändern! Wir können dazu beitragen, dass dieser Stein ins Rollen gebracht wird.
Wir laden alle Gemeindeglieder, Jugendlichen und Pfadfinder ein, mitzumachen:

- Die Sammler, die von Haus zu Haus gehen.
- Unsere Beter in den Gemeinden. Betet für die Landessammlung.
- Die CPA: Überlegt euch ein Projekt oder sammelt mit Büchsen.
- Die Jugend: Macht eine Aktion für Kajiado.

Die Mädchen in Kajiado werden es euch danken.
Gott segne euch!

ADRAdirekt: Kampf gegen Mangelernährung im ländlichen Kambodscha

HopeChannel



››› Die Bewohner des ländlichen Kambodschas, insbesondere die Kinder, leiden unter Mangelernährung. Ursache sind die zunehmenden Wetterextreme und ein geringes Bildungsniveau. Die einseitige Ernährung beeinträchtigt die Gesundheit der Kinder. Entwicklungsverzögerungen, unter denen sie ihr Leben lang leiden, können die Folge sein. Anna Krikun, Koordinatorin für die Region Südostasien und Pazifik berichtet am 15. Mai um 20.45 Uhr bei ADRAdirekt, wie ADRA die Gesundheit der Betroffenen im ländlichen Kambodscha stärkt. Durch die Hilfsmaßnahmen wächst eine gesündere und gut ausgebildete Generation heran, die ihre Gesellschaft positiv weiterentwickeln wird.

Sammeltermine 2017

Mecklenburg-Vorpommern	19.05. – 04.06.2017
Saarland	26.05. – 11.06.2017
Thüringen	09.06. – 19.06.2017
Sachsen-Anhalt	11.06. – 25.06.2017
Hessen	16.06. – 02.07.2017
Brandenburg	30.06. – 16.07.2017
Bayern	30.06. – 23.07.2017
Rheinland Pfalz	25.08. – 03.09.2017
Hamburg/ Schleswig-Holstein	01.09. – 17.09.2017
Sachsen	08.09. – 24.09.2017
Berlin	29.09. – 15.10.2017
Baden Württemberg	29.09. – 22.10.2017
Nordrhein-Westfalen	06.10. – 29.10.2017
Niedersachsen/ Bremen	27.10. – 13.11.2017

Besucht ADRA auf dem 36. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Berlin!

››› Dieses Jahr wird gefeiert! 2017 ist großes Lutherjahr. Am 31.10.1517 veröffentlichte Martin Luther seine 95 Thesen in Wittenberg. 500 Jahre später wird das Reformationsjubiläum auf dem Kirchentag vom 24. bis 28. Mai in Berlin und Wittenberg gefeiert. Es werden 140.00 Dauerteilnehmer und 45.000 Tagesgäste erwartet. In der Losung „Du siehst mich" aus 1. Mose 16,13 steckt die Gewissheit, dass Gott uns mit unseren Sorgen und Nöten wahrnimmt. Gleichzeitig gilt sie uns. Dass wir aufmerksam sind für die Menschen um uns herum und nicht wegsehen, sondern aufeinander zugehen! Über 2.500 Veranstaltungen bieten Raum für Begegnung. ADRA ist auf dem Markt der Möglichkeiten auf dem Messegelände unter dem Funkturm vertreten. Wir freuen uns auf deinen Besuch!

Kleidercontainer zugunsten von AWW und ADRA

››› Kleidung kann warmhalten, vor Witterung schützen oder soll einfach chic aussehen. Es gibt Kleidung, die ungenutzt im Schrank hängt, aber zu schade zum Wegwerfen ist. Jährlich werden allein in Deutschland fast 750.000 Tonnen Altkleider gesammelt, 47.000 LKW könnte man damit befüllen. AWW und ADRA stellen gemeinsam Kleidercontainer auf, um nicht getragene Kleidung zu nutzen, die Umwelt zu schonen und die Erträge für gemeinnützige Zwecke einzusetzen. Der Erlös aus einem einzigen Container kann mehrere tausend Euro betragen. Da die Gelder für gemeinnützige Projekte verwendet werden, vervielfacht sich oftmals der Betrag durch öffentliche Zuschüsse. AWW und ADRA suchen dringend Ehrenamtliche aus den Gemeinden, die nach geeigneten Stellplätzen Ausschau halten. In Kürze wird es dazu weiterführende Informationsveranstaltungen geben.

IMPRESSUM

Herausgeber
ADRA Deutschland e. V.
Robert-Bosch-Str. 10
64331 Weiterstadt

Telefon: 06151 8115-0
Fax: 06151 8115-12
E-Mail: info@adra.de
Web: www.adra.de

V.i.S.d.P. Martin Haase

Redaktion
Fabienne Seibel, Anja Kromrei

Schlussredaktion
Martin Haase

Gestaltung
A. Raßbach · www.rasani.com